Meister Manole

Carmen Sylva

REESE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Received Sept. 1887.
Accessions No. 67440. Class No. 871
E43
M1

Digitized by Google

Meiſter Manole.

Digitized by Google

Digitized by Google

Meiſter Manole.

Trauerſpiel in vier Aufzügen

von

Carmen Sylva.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Bonn,
Verlag von Emil Strauß.
1892.

Digitized by Google

67440

Alle Rechte vorbehalten.
Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Digitized by Google

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
PT1858
E4
M457
1892
MAIN

Vorwort.

Als der Fürst Neagoie Bassarab in der Wallachei zur Regierung kam, war er eifrig bemüht, durch Kirchenbauten von seinem Geschlecht den Fluch abzuwenden, den seine Vorgänger durch zahllose Greuelthaten darauf gehäuft. Unter den Kirchen, die er baute, war die hervorragendste die von Curtea de Arges. Er wählte hierzu einen bereits geheiligten Ort, die Ruinen einer auf Pfählen errichteten, weit größeren Kirche, wo sich beim Umbau, auf einem Untergrund von Quellen, Spuren von drei Gotteshäusern fanden.

In einer alten Ballade*) wird die Geschichte des Baumeisters Manole erzählt, der eines der größten Genies im Orient gewesen sein muß. Sein Werk zeigt außer der Erfindungskraft erstaunliches Können, in der nie dagewesenen Mischung von byzantinischem, persischem, armenischem und georgischem Stile.

Seit 1530 ist die Kirche dreimal durch Feuer zerstört worden, und als König Carl einen der besten Schüler von Violet le Duc, Lecomte du Nony, berief, um sie wieder herzustellen, mußte dieser sie fast ganz abtragen. In zwölfjähriger

*) Erzählt in dem Bande: Durch die Jahrhunderte. „Aus Carmen Sylva's Königreich". 2. Band. 2. Aufl. Bonn 1887.

Digitized by Google

unermüdlicher Arbeit und mit seltener Pietät aus der Erde grabend, was ihn leiten konnte, errichtete er den Wunderbau von Neuem, in einer Vollendung, wie sie Manole gewollt, aber weder unter Neagoie, noch seinem Nachfolger Radu erreichen konnte. Sie ist von seltener, überraschender Schönheit, doppelt anziehend durch die ergreifende Sage, die sich daran knüpft, und die wohl geeignet ist, tiefes Nachdenken über die Grenzen menschlicher Kraft zu erwecken. Man kann Alles opfern, wenn man sich selbst als Opfer hingiebt. Sogar vor der Schuld wendet sich der schaffende Geist in seinem gewaltigen Triebe nicht ab; ja, von dem Dämon in ihm getrieben, scheut er das Ungeheuerliche nicht. Aber von den Erynnien ereilt und gefoltert, geht er an seiner eigenen Größe zu Grunde.

Digitized by Google

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Perſonen.

Neagoie Baſſarab, Fürſt von Muntenia.
Deſpina, ſeine Gemahlin.
Romeſco, Lupuleſco, Vulpeano, } Räthe des Fürſten.
Kyr Dimitri, ein Grieche.
Meiſter Manole.
Maria Giannetta, ſeine Frau.
Steria, Albu, Dioniſi, Miron, Baſili, Tanaſſe, Oprea, Sava, } Werkführer.
Ochi Albi, Sänger.
Ilie, Kirchenſänger.
Ancutza, ein Mädchen.
Buſuioc, Hirte.

Räthe, Hofdamen, Bauern, Maurer, Frauen, Zigeuner.

Ort der Handlung: Curtea de Arges bei Piteſti in Rumänien.
Zeit: Zwiſchen 1512 und 1520.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Erster Akt.

Auf dem Bauplatz.

(Die Rückwand nimmt der Bau ein, angefangene Mauern und Gerüste davor. Zigeunermädchen rennen mit Mörtel auf und nieder, Burschen mit Ziegeln, Italiener und Bulgaren fahren in Schubkarren Erde fort.)

1. Scene.

1. Maurer.

Ziegel und Speiß! Ziegel und Speiß!

2. Maurer.

Da gaffen die Mädchen und stehen still.

1. Maurer.

Was können sie dafür, daß sie ebensoviel Augen als Beine haben.

3. Maurer.

Und daß sie nach den Burschen sehen müssen! Hundert Millionen Kreuzhagel Donnerwetter! Speiß her! Ziegel her!

1. Maurer.

Ruhig! Ruhig! Man könnte sonst meinen, du hättest die Fleißkrankheit in die Knochen gekriegt.

Digitized by Google

2. Maurer.

Und das bei der Hitze!

1. Maurer.

Und es fällt ja doch wieder ein!

3. Maurer.

Und wir werden ja doch nicht bezahlt. Hundert Millionen Klafter Prügelholz für Euch Zigeunerpack.

1. Maurer.

Schau! Der Grieche, der Sterngucker, der Wunderdoctor.

2. Maurer.

Der Giftmiſcher.

3. Maurer.

Dem Fürſten ſein Spürhund. Hütet Euch!

1. Maurer.

Der weiß was vom fremden Meiſter.

2. Maurer.

Nichts Schönes.

3. Maurer.

Wenn der was weiß von Jemand, iſt's nie was Schönes.

2. Scene.

Die Vorigen. Kyr Dimitri.
(Die 3 Maurer ſtehen rechts vorne in einer Gruppe. Dimitri tritt zu ihnen.)

Dimitri.

Ihr armen Leute, ich beklage Euch.

1. Maurer.

Warum, Herr?

Dimitri.

Um die Teufelsarbeit dort, mit der man euch zum Narren hat.

Digitized by Google

2. Maurer.

So lang' man uns bezahlt hat, war's uns gleich, ob's hielt, ob's fiel.

Dimitri.

Aber nun iſt's Geld ausgegangen. Der Meiſter macht's verſchwinden, man weiß nicht wie.

3. Maurer.

Pſt! Aufgepaßt! Die Bauleiter, Vaſili und Albu.

(Er ſchlägt laut mit dem Hammer. Dimitri flüſternd von Einem zum Andern.)

3. Scene.

Die Vorigen. Vaſili und Albu kommen im Geſpräche.

Vaſili.

Daß heute Nacht die ganze Mauer drüben
Zuſammenſtürzte —

Albu.

Ganz wie immer.

Vaſili.

Nein,
Entzwei wie immer, als ob alle Teufel
Des frommen Werks Gedeihen hindern wollten.

Albu.

Unheimlich war von je der Ort. Die Hirten
Vermieden ihn, weil ſie Geſichte ſchauten,
Und ungeſund die Weide.

Vaſili.

Schau! Da ſind
Sie Alle, ſehr verſtimmt und rathlos.

Digitized by Google

4. Scene.

Die Vorigen. Die Werkführer: Sava, Dioniſi, Miron, Tanaſſe, Oprea.

Dioniſi.

Wieder
Verſchlang der Grund, was mühvoll wir errichtet.

Sava.

Man hat den Fürſten doch gewarnt.

Albu.

Er meint
Mit ſeiner Frommheit und der großen Kunſt
Des fremden Meiſters allen Teufelsſpuk
Zu bannen.

Vaſili.

Und nun lacht der Teufel.

Dioniſi.

Ich ſage, Quellen ſind es.

Albu.

Kindiſch!

Miron.

Quellen
Bei dieſer Hitze.

Sava.

Sumpf'ger Boden iſt's.
Dereinſt iſt eine Kirche ſchon verſunken
An dieſer Stelle.

Albu.

Haſt du Fundamente
Von ihr entdeckt?

Vaſili.

Nun, Seine Heiligkeit
Der Biſchof ſelbſt hat mehrfach ſchon geſagt,
Daß dieſer Ort verflucht.

Digitized by Google

Miron.

Und darum rief
Der Fürſt den fremden Meiſter in das Land,
Der kein Gewiſſen hat.

Dioniſi.

Weil er ein Heide.

Vaſili.

Nein, ein Papiſt aus Rom.

Sava.

Nein, aus Byzanz!
Die Bäder im Serail hat er gebaut,
Dimitri weiß es. Sprecht ihn ſelbſt, Dimitri!

5. Scene.

Vorige. Dimitri (heranſchleichend).

Dimitri.

Wenn fleißig ſtürzt, was fleißig man gebaut,
Wird endlich Seine Hoheit Einſicht wohl
Gewinnen, daß ein Zaubrer ihn umgarnt.

Albu.

Ihr müßt es wiſſen, ob's ein Zaubrer iſt.

Dimitri.

Ich ſagte meinem hohen Herrn ſchon viele Male,
Daß er Talente hat, die er verkennt,
Und Unrecht that, den Fremden zu berufen.

Dioniſi.

Das hättet ihr geſagt?

Albu.

Und ſeid doch ſelbſt
Ein Fremder! Da iſt Steria.

Digitized by Google

6. Scene.

Vorige. Steria.

Steria.

Feierabend machen unſre Leute!

Dimitri.

Wie ſehr erhitzt, mein junger Freund?

Steria.

Wie ſoll
Ich vor dem Meiſter ſtehn und ſagen: Sie
Gehorchen uns nicht mehr. Weiß Kyr Dimitri
Vom Gelde nichts, von Mitteln und der Meinung
Fürſt Neagoie's?

Dimitri.

Seid Ihr ſicher, daß
Das Geld vertheilt wird, daß es auf dem Wege
Von Manole's Haus nicht hängen bleibt?

Tanaſſe.

Schon blickt
Man ſcheel uns nach.

Albu.

Und nennt uns Räuber.

Sava.

Weicht
Uns aus.

Dimitri.

Und hört Ihr, wie die Leute murren
Seit er die Italiener hergebracht?

Steria.

Doch die gehorchen.

Dimitri.

Deſto ſchlimmer, denn
Nun glaubt man, dieſe haben Geld,
Weil jüngſt Maria Giannetta ſie geſpeiſt
Und ſich zu ſehr gefreut der Heimatlaute.

Digitized by Google

Steria.

Und wenn sie Heimweh hat?

Dimitri.

Wenn ihren Mann
Sie liebte, wäre der ihr Heimat.

Steria.

Nicht
Ein Wort von dieser Frau.

Dimitri.

Oho!

Vasili.

Derweil
Ihr Frauenwerth verhandelt, steigt der Groll
Im Haufen und das Murren.

Steria.

Nun, ich will
Vor Euch den Meister fragen. —

Dimitri.

Frage du,
Du bist sein Liebling, sein Geschöpf, frage
Nur trotzig Freund, es gilt die junge Würde.

(Dimitri ab.)

7. Scene.

(Man sieht Manole langsam von den Gerüsten heruntersteigen. Er ist eine mächtige vornehme Erscheinung des cinque cento. — Florentiner Tracht.)

Steria

(mit den Anderen vorne stehend).

Mich freut es nicht, nennt man mich seinen Liebling,
Wenn man sein Weib und ihn dabei verdächtigt
Und seine Redlichkeit in Zweifel zieht.

Digitized by Google

Albu.

So frag' ihn doch, wie's damit steht.

Dionisi.

Wir horchen.

Miron.

Wir schweigen, rede du.

8. Scene.

Vorige. Manole (tritt plötzlich unter sie, sie erschrecken).

Manole.

Was willst du fragen?

Steria.

So sag' uns denn, warum die Mauer stürzt?

Manole.

Ihr habt sie selbst gerichtet, und Ihr fragt?

Albu.

Wenn keine Mauer wir mehr richten können,
Wozu behältst du uns?

Manole.

Habt Ihr mit Fleiß die Arbeit so gefügt,
Daß sie nicht hält? Nur eben sah ich selbst,
Daß sie schon vorgeschoben, ungerade,
Daß sie nicht halten kann. Doch sollt Ihr wissen,
So riesengroß mir auch Geduld verliehen,
So viel ich Feindschaft auch ertragen kann,
So sehr ich allem Mißtrau'n, allem Haß
Mit tiefem Schweigen nur begegnen will —
Ich führ' ein Schuldbuch,
Und in dies Schuldbuch trag' ich Alles ein,
Was mir am Ende zu bezahlen steht.

Digitized by Google

Steria.

Uns klagst du an?

Manole.

Euch klag' ich an, euch alle!
Ihr habt, ich merkt' es wohl, die schlechte Arbeit
Gern überseh'n. Meint Ihr, ich wisse nicht,
Daß Ihr Euch heimlich freut des Mißgeschicks?
Unfrieden nährt Ihr unter jenen Leuten,
Die dort sich sammeln, die Ihr aufgehetzt!

Dionisi.

Wir, Meister?

Albu.

Nein, der Grieche hat's gethan.

(Die Maurer, die sich während seiner Rede zusammenrotten, kommen nach vorne und umdrängen ihn.)

9. Scene.

1. Maurer.

Wo ist das Geld, das man dir gab, das uns gehört?

2. Maurer.

Wir wollen unser Geld.

3. Maurer.

Wir leisten keine Teufelsarbeit mehr.

4. Maurer.

Wir schlafen schon vor Hunger.

5. Maurer.

Weh' dir, wenn wir vor Hunger wachen.

(Es kommen immer mehr Arbeiter mit drohender Haltung.)

Manole.

Hab' ich's euch vorenthalten?

Digitized by Google

1. Maurer.

Ja, für den eignen Magen.

2. Maurer.

Für der Frau Giannetta schöne Kleider.

3. Maurer.

Für deine Italiener, die du uns zum Trotz hast kommen lassen. —

4. Maurer.

Für deine Kinder, die kleinen Prinzen.

5. Maurer.

Die Arbeit dauern zu machen, du fremder Betrüger.

2. Maurer.

Den Teufel still zu machen, dem du dich verschrieben, sobald der Bau vollendet.

Manole.

Ich gab euch Arbeit, Arbeit wie mir selber;
Geld hab' ich nicht, noch Brot, wenn man mir's weigert.

2. Maurer.

Schweig! Du lügst!

Die Andern.

Du lügst! Du lügst!

Manole.

Ich ließ zum Lügen mich noch nie herab.

(Wachsendes Murren. Zigeuner und Frauen drängen heran.)

2. Maurer.

So sprich, was hast du mit dem Geld gemacht?

Frauen.

Wir hungern! Wir hungern!

Digitized by Google

Eine Frau.

Fluch über dich, Heidenmeiſter, Brod her, Papiſt! Brod, oder wir plündern dein Haus.

Manole.

So plündert, und zu eurem Funde will ich Glück euch wünſchen.

Zigeuner.

Er hat's im Garten vergraben. Legt ihn auf's Feuer! Reißt ihm die Nägel aus; er wird's ſchon ſagen, wo er's hat.

Stimmengewirr.

Fort mit dem Fremden: Legt ihm die Füße in's Feuer! Hängt ihn auf! Fort mit dem Fremden! Schlagt ihm die Knochen entzwei!

Steria.

Verfluchte Heidenbrut, hinweg! Rührt ihr ihn an, ſo ſeid ihr alle todt!

Alle (Tumult).

Geld und Brod! Geld! Brod!

(Sie werfen Steine nach ihm.)

Manole

(mit verſchränkten Armen).

So greift mich doch, ich wehre mich ja nicht!

Die Leute (zurückweichend).

Er ſteht mit dem Teufel im Bunde.

Albu.

Er holt Euch, rührt Ihr ihn an!

Manole.

Was fürchtet ihr euch vor mir? Ich kann auch ſterben.

Alle (Geſchrei).

Zur Hölle mit dir, Manole.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Digitized by Google

Manole.

Nicht Höllengeiſter können quälen ſo
Wie Menſchen. Glaubt ihr nicht, daß Gott mit mir
Viel gnäd'ger ſein wird, als ihr armen Leute?
Hab' ich geſagt, ich ſei der Meiſter Größter?

Stimmen.

Ja, du haſt's geſagt, du haſt's geſagt.

Manole.

Weh' mir! Ich hört' es nicht!

Geſchrei.

Wüchſe Brod aus deinem Tod,

3. Maurer.

Schon hingſt du dort!
Heide! Teufelsbrut! Türke!

4. Maurer.

Schlagt ihm den Kopf entzwei.

1. Maurer.

Tödtet den Araber!

Alle.

Schlagt den Teufel todt!

10. Scene.

Vorige. Dimitri. Darauf Fürſt Neagoie und die Räthe.

Dimitri
(eifrig winkend).

Still! Um Gottes Willen ſtill!
Da kommt der Fürſt!

(Der Lärm legt ſich. Neagoie tritt auf mit ſeinen Räthen.)

Fürſt.

Was iſt der Lärm?

1. Frau (knieend).

Ach, Herr! Ich habe nichts, nichts als die Hände!

2. Frau.

Und ich den Sohn, der Steine bricht!

Digitized by Google

3. Frau.

Es mauert hier mein Mann.

2. Frau.

Und Alle hungern!

1. Frau.

Und unſre Kinder weinen.

1. Maurer.

Gern wollen deine Hoheit wir bedienen.

2. Maurer.

Doch nicht den Heiden.

3. Maurer.

Nicht unbezahlt.

1. Maurer.

Nicht mit den Italienern.

Fürſt.

Wie kommt es nur, daß ſie ſo bitter klagen,
So ungeſtüm begehren?

Lupulesco.

Herr, es ſcheint,
Als ob hier Unordnung im Geldvertheilen.

Vulpeano.

Laut kann ich bezeugen, daß ich Geld,
Viel Geld dem großen Meiſter ſchickte,
Die Koſten ſeines Wunderbau's zu decken.
Nun ſteh'n Gerippen gleich nur Holzgerüſte,
Und ſeine Leute hungern.

Lupulesco.

Sie klagen ſchon ſeit lange ſehr und weinen,
Und glauben, daß ihr Fürſt ſie ganz vergeſſen.

Fürſt.

Wär' nicht dein Bruderſohn auch Architekt,
So würde, was du ſagſt gehört. — Dimitri!

Digitized by Google

Dimitri.

In deiner Hoheit Nähe: Nannten mich
Doch deinen Schatten jüngst die Leute.

Fürst.

Dann kreise künftig du so fern von mir,
Daß zwischen meinen Strahlen und der Welt
Nicht mehr Dimitri steht. Wann war die Zahlung?

Manole.

Fünf Wochen sind's, seit ich das letzte Geld
Vertheilt!

Vulpeano.

Wo blieb die letzte Sendung?

Lupulesco.

Ja,
Die schwere Sendung, all die Säcke Gold.

Manole.

Ich weiß von keiner Sendung.

Dimitri.

Vielleicht hat wohl die schöne Frau Manole's
Vom Gelde Wissen?

Manole
(an den Dolch greifend).

Deine Hoheit wird mich
Nicht zwingen, diesen Menschen zu verstehen?

Fürst.

Dimitri, komm hierher.
(Ganz im Vordergrund.)
Was kränkst du diesen Mann? Ist er dein Feind?

Dimitri.

Wir lieben uns wie Holz und Flamme.

Digitized by Google

Fürſt.

Nimm dich in Acht! Er iſt des Sforza Sohn
Von Lodovico Moro's Weib, er heißt:
Pietro Manolo nach der Hand im Wappen
Der Sforza, und ſein Vater Ferdinand
Hat ihm das heiße Blut, die raſche Hand
Vererbt. Er weiß, woher er ſtammt, wenn auch
Man in Sicilien ihn verborgen hielt,
Das ſchöne Götterkind der ſünd'gen Liebe.

Dimitri.

Sein Weib iſt ſchön!

Fürſt.

Und ſchlecht?

Dimitri.

Nein — tugendſam.

Fürſt.

Du liebſt das Weib?

Dimitri.

Ach, Herr! Wer liebt ſie nicht?
Man kann ſie ſehen nicht und widerſtehen.
Der letzte Maurer harrt und glotzt ihr nach,
Die Kappe drehend in den plumpen Fingern,
Wenn ſie vorüber geht. Sie aber thut,
Als wäre von Byzanz ſie Kaiſerin,
Und unſereiner Staub, ein dürrer Halm,
Durch den der Wind geraſchelt. Sie verſteht
Ein Wort der Liebe herbe abzuwehren
Und ſo verächtlich, daß man's nicht vergißt. —

Fürſt.

Ich muß ſie ſeh'n, die dich zur Rache treibt.

Digitized by Google

Dimitri.

Gemahne, Herr,
Mich nicht an meine Miſſethaten.

Fürſt.

Muß ich zugleich doch auch der meinen denken,
Denn du haſt mir zum Thron den Weg gebahnt.

Dimitri.

Noch hat mich's nie gereut.

Fürſt.

Mich foltert Reue
Um kaum Geborne, Reue ob der Väter
Vergoſſ'nem Blut; es rieſelt um den Thron
Und leuchtet mir durch ruheloſe Nächte,
Bis dieſe Kirche aus der Gräuelthaten
Verfehmtem Ort wie ein Gebet entſteigt.

Dimitri.

Die Geiſter der Verſtorbnen ſetzen ſich
Zur Wehr.

Fürſt.

Die Hände der Lebend'gen graben
Dem Meiſter Untergang.

Dimitri.

Mein Herr muß härter,
Faſt grauſam ſein vor allen Leuten, daß
Manole nicht ſo ſehr beneidet werde
Um Eure Gunſt, daß den Gefürchteten
Man beben ſieht, und ſeinen Stolz gebändigt.

Fürſt.

Denk' an ſein edles Blut.

Dimitri.

Ein Baſtard, Herr.

Digitized by Google

Fürſt.

Sieh, wie ſein Auge funkelt. Reiz' ich ihn
Noch mehr?

Dimitri.

Zum höchſten Können reizt der Zorn,
Verzweiflung nährt nur das Genie, dran ſcheitert
Wer flügellos geboren iſt.

Fürſt
(ſich wendend).

Manole!

Dimitri.

Hört, Meiſter!

Vulpeano.

Hört! Euch ruft der Fürſt!

Fürſt.

Manole!
Du haſt dich einſt mit kühnem Wort vermeſſen,
Zu ſchaffen, was noch Keiner je vollbracht,
Ein Wunderwerk zu bauen, das die Welt
Nicht kennt und nur mit Staunen ſehen könnte.
Verſchwenderiſch haſt du den Schatz erſchöpft,
Und nichts geleiſtet.

Manole.

Herr — —

Fürſt.

Nicht reden! halte,
Was übermüthig du verſprochen haſt.
Mich kümmert's nicht, warum die Mauer ſtürzt,
Warum die Leute klagen; du biſt Herr
Auf dieſem Platz, und dein die Macht;
Drum trifft die Strafe auch nur dich allein,
Wenn du mich wiſſentlich betrogen haſt,
Wenn dieſe Leute hier mich überzeugen
Von deiner Schuld, und ich erkennen muß,
Wie tief ich mich in dir getäuſcht.

(Fürſt ab.)

Digitized by Google

Vulpeano.

Gern hätt' ich dich vertheidigt.

Lupulesco.

Armer Freund!

Dimitri.

So geht's, wenn meine Hülfe man verschmäht.

Vulpeano.

Wenn du mir willst die Hälfte lassen,
So find' ich Geld für dich.

Fürst.
(hinter der Scene).

Manole!

Lupulesco.

Der Fürst verlangt nach euch.

Manole (ab).

11. Scene.

Die Vorigen (ohne Fürst und Manole).

Dimitri.

Zu Staub zerdrückt
Hat ihn der Fürst.

Lupulesco.

Die Galle schwoll ihm hoch,
Und nur die Furcht hat sie zurückgedämmt.

Vulpeano.

Er hätte gern die Kelle hingeworfen,
Und seine wüth'ge Ohnmacht war Genuß mir.
Ich hasse den Gesellen; wie ein Prinz
Behandelt er aus luft'ger Höhe mich
Und weiß, daß ich auf's Blut ihn quälen kann.
Sahst du den Blick, den er mir eben sandte?

Digitized by Google

Dimitri.

Ich lieb' ihn wie den Stein ob einem Schatze;
Den heb' ich, wenn ich hungrig bin,
Und wühle drin, bis ich gesättigt.

(Dimitri, Lupulesco und Vulpeano ab.)

Sava.

Laßt uns von hinnen, denn es ist nicht gut,
Der Kleinere zu sein, wenn eben tief
Gedemüthigt ein Vorgesetzter.

(Die Werkführer gehen. Die Bühne leert sich ganz. — Es dämmert.)

12. Scene.

Dimitri. Busuioc.

Dimitri

(zieht den blöden jungen Hirten Busuioc auf die Bühne).

Schau,
Mein Freund, hier weile du die Nacht.

Busuioc.

Und meine —
Die kleinen Schafe?

Dimitri.

Schweine willst du sagen.

Busuioc.

Ich nenne sie Schafe.

Dimitri.

Schweinehirt!

Busuioc.

O bitte, Herr!
So nennt mich Keiner mehr, weil ich so wild
Dann werde. Schafhirt will ich sein, und nenne
Die Thiere, die ich hüte, Schafe.

Digitized by Google

Dimitri.

Laß
Für dieſe Nacht allein die Schafe grunzen
Und hüte dieſe Mauern.

Busuioc.

Herr, hier ſpukt's!

Dimitri.

Mit dieſer Flaſche Schnaps vergeht der Spuk,
Verwandeln ſich die Schweine auch in Schafe.
Und du wirſt Wunder ſeh'n und dich nicht fürchten,
Und fällt die Mauer wieder ein, ſo ſagſt
Dem Meiſter du — du kennſt ihn doch?

Busuioc.

Den Meiſter?
Den Heidenmeiſter mit der Frau?

Dimitri.

Spricht der
Von ſeiner Frau!

Busuioc.

Sie giebt mir Brod und Geld.

Dimitri.

So ſagſt du ihm, er ſoll lebendig Wen
Einmauern.

Busuioc.

Nein, das ſag' ich nicht.

Dimitri.

Ich hau'
Dich krumm, wenn du's nicht ſagſt.

Busuioc
(weinerlich).

Er — er — er — nimmt
Ein Schäfchen mir und mauert's ein!

Digitized by Google

Dimitri.

Sei still.
Es muß was sein, was reden kann. Du sagst's?

Busuioc.

Ja, wenn ich's nicht vergesse.

Dimitri.

Hundert Hiebe
Sind gut für schwache Köpfe. Du versteckst
Dich dort hinein und sagst mir morgen, wie
Die Mauer fiel.

(Dimitri ab. — Busuioc versteckt sich.)

13. Scene.

Busuioc. Ancuța kommt gelaufen, hinter ihr her Ochi Albi, die Cobsa in der Hand. — Dann Ilie.

Ancuța.

Ich sagte dir schon, ich will nichts von dir, ich will zum Meister.

Ochi Albi.

Aber ich will nicht, daß du zum Meister willst.

Ancuța.

Du hast mit mir nichts zu schaffen.

Ochi Albi.

Nein, ich bewache nur meines Bruders Habe.

Ancuța.

Ilie! Den Näsler! Die Kirchenratte! Den Mönch will ich gar nicht. Geht mir mit euren Dummheiten. Ich will zum Meister.

Ochi Albi.

Wenn ich die Frau wäre, schickte ich dich nicht bei einbrechender Nacht auf die Baustatt.

Digitized by Google

Ilie (daherkommend).

Ich auch nicht.

Ancutza.

Seit wann seid ihr Kinderwärterinnen?

Ilie.

Ich wollt', ich wär's! Dann wär' ich dein Schatten.

Ancutza.

Hör' auf jetzt!

Ilie.

Ach! Ach!

Ancutza.

Wer befreit mich von euch!

Busuioc
(herauskriechend).

Wenn man dich da hinein mauert, dann sag' nicht, daß ich's gethan hab'.

Ocho Albi.

Spricht das Kind im Schlaf?

Ilie.

Sonderbar! Seine Heiligkeit der Bischof hörte heute, wie die Maurer davon sprachen.

Ancutza.

Und er ließ sie sprechen?

Ilie.

Was ist da zu machen, wenn sie's glauben!

Ochi Albi (zu Ilie).

Warum bietest du dich nicht an? Dann wäre dir der oft ersehnte Tod gewiß.

Ilie.

Wenn Ancutza die Steine schichtete.

Digitized by Google

Ancutza.

Busuioc! Du bist der einzige Vernünftige hier.

Busuioc.

Hm?

Ancutza.

Du bist doch nicht verliebt?

Busuioc.

O doch!

Ochi Albi.

Da hör' mal Einer!

Ancutza.

Ist der Meister hier?

Busuioc.

Wenn er hier wäre, dann würde ich ihn sehen. Wenn ich nichts sehe, dann ist auch nichts da.

Ancutza.

Wenn er nicht kommt, dann will ich fort.

Ochi Albi.

Ilie, küß' doch deine Liebste.

Ilie (zu Ancutza).

Wenn du's erlaubst —

Busuioc.

Nein! Ich!

(Sie drängen auf sie ein.)

Ancutza.

Ihr garstigen Thiere!

(Sie wehrt sich und läuft davon. Ilie ihr nach.)

Busuioc.

Ihr laßt mich hier ganz allein?

Digitized by Google

Ochi Albi.

Geh doch schlafen!

(Ab, den Anderen nach.)

Busuioc.

Ja — ich will schlafen.

(Er legt sich bei den Gerüsten nieder. Es ist Nacht geworden. Mondschein.)

14. Scene.

Maria Giannetta tritt auf. Dann Manole.

M. Giannetta.

Manolo! Ach! Ich weiß nicht, ob es recht ist,
Daß ich gekommen bin. Mir ist so bange.
Es ist schon finster, und die Leute drohten
Mit Fäusten nach dem Fenster mir. Ach, Pietro!

(Manole ist mit gesenktem Haupt aufgetreten.)

Vergieb, wenn ich dich störe.

Manole.

Du bist hier,
Giannetta?

M. Giannetta.

Es ist spät, die Kleinen schlafen
Zu Haus.

Manole.

O — laß mich nur allein!

M. Giannetta.

Wie du
Befiehlst, mein Herr, mein Heißgeliebter. Wie
Der letzte Abendschein von jenen Bergen
Will ich verschwunden sein. Doch es ist Nacht.
Vom Argesch steigt's in kalten Nebeln auf,
Die Fieber bringen nach des Tages Gluth.

Manole.

Mein Fieber ist so sonderbarer Art,
Daß es der Nacht und Nebelschleier braucht.

Digitized by Google

M. Giannetta.

Du bist gekränkt! Dir drückt die Müdigkeit
Wie Blei die Schläfen ein, und deine Lippen
Verbrennt der wühlende Gedanke!

Manole.

Hast
Du mich noch lieb, Giannetta?

M. Giannetta.

Wie den Athem
In meiner Brust, wie meinen Herzschlag,
Wie Siciliens Erde!

Manole.

Nun, dann nimm
Den allergrößten Stein, den du zu heben
Vermagst und schlage mir die Schläfen ein.

M. Giannetta.

O Pietro! Pietro!

Manole.

Oder schlinge zärtlich
Mir um den Hals die wunderschönen Arme
Und erwürge mich!

M. Giannetta.

Was ist geschehen?

Manole.

Ich bin ein Dieb, Giannetta, und du hilfst
Mir stehlen. All das Geld, nach dem die Maurer
So drohend schreien, steckt in deinem Putze.
Und wenn die Mauer niederstürzt, so trifft
Die Strafe mich, anstatt der Schuldigen.
Ich bin in Teufelsbund; so soll der Teufel
Mir auch das Geld beschaffen. Ja, sie boten
Mir an zu theilen, wenn sie stehlen.

Digitized by Google

M. Giannetta.

Drücke
Zu Staub mir nicht das Herz.

Manole.

Nein, reiß' es aus
Der Bruſt das Herz, und wirf's hinunter in
Den Schutt, den Schlamm der Fundamente, wo
Zu Stein es wird, zertreten wird, zermalmt,
Dein tobend Herz!

M. Giannetta.

Wer könnte dich beſchmutzen
Und Deine Himmelsgabe.

Manole.

Fluchbeladen
Bin ich mit meiner Gabe! Lieber wollte
Ich Steine brechen im Gebirge, arm
Und ungekannt und unbeneidet.

M. Giannetta.

Komm'
Hinweg und laß ſie ſelber bauen.

Manole.

Ach!
Ich bin an dieſen Ort gebannt, o Fluch
Dem Ehrgeiz, Fluch dem kühnen Schauen! Fluch
Dem eignen Willen, der mich alſo knechtet!

M. Giannetta.

Was lauſcheſt du, wenn Feinde dich verkleinern.

Manole.

Weil Feinde wahrer als wir ſelber ſind,
Weil Feinde ſtets das Licht in unſerm Hirn
Als Schein, als Nichts erkennen, weil die Feinde
Uns mitleidslos entkleiden unſres Wahns. —

Digitized by Google

Geh' fort, Giannetta, geh', laß mich allein.
Ich möchte rasen, und mich hält dein Herz,
Dein weiches Herz, dein Sammetauge,
Der Wohlklang deiner Stimme noch in Bann
Und Fesseln. Lieber bin allein ich mit
Der Nacht, die fühllos ist, und mit den Steinen;
Denn Morgens wissen sie nicht mehr, was sie
Gesehen, du erinnerst mich.

M. Giannetta.

O Mensch!
Hab' ich nicht hundertmal vergessen?

Manole.

Ja,
Du bist wohl still, doch weißt du noch, daß ich
Ein wildes Thier gewesen. Geh', Giannetta,
Ich schäme mich vor dir, weil ich den Fürsten
Erstochen nicht, und seinen Räthen nicht
Sein Blut zu trinken gab. Geh', geh' Giannetta.
Komm' morgen auf der Schwelle mir entgegen,
Und sage freundlich: Guten Morgen, halte
Den Kleinen lächelnd auch im Arm
Und frage nicht, was mir die Nacht gebracht.

M. Giannetta
(umkehrend).

Manole!

Manole.

Gingst du nicht?

M. Giannetta.

Wie du befiehlst, mein Herr.
(Sie wendet sich zum Gehen.)

Manole.

Mein armes Weib!

M. Giannetta.

Mir war's, du riefst.
Es war wohl nur der Erde banges Seufzen,
Weil schwarz und schwer die Nacht sich auf sie senkt. (ab.)

Digitized by Google

15. Scene.

(Manole, dann Busuioc. Einzelne Irrlichter.)

Manole (allein).

Ja, todt sein — todt. In schwarzer Nacht, in Nichts
Vergehen und der Qual entronnen sein.
Wozu auch schaffen, was dem Staub verfällt?
Wozu Titanenkämpfe wider ekles
Umstrickend Neidgewürm und Wüstensand?
Ich schließe ab. Vergangen will ich sein,
Bevor der Tag mir neue Kränkung bringt.

(Er zieht den Dolch aus dem Gewande. — Irrlichter umtanzen ihn.)

Ist das der Todtentanz, der mich begrüßt?
Sind's Höllengeister? Seid ihr arme Seelen
Wie dieser arme Mann, der länger nicht
Mehr tragen will, daß er der Kunst geweiht?!
Doch was ist jener Ton? So sonderbar
Durchstöhnt's die Nacht! Und nun ein Schritt! Was schleicht
Mir dort umher? Hab' ich den Feind, der mir
Allnächtlich stört, was ich am Tag erbaut?

(Er springt dabei in die Mauern und zieht Busuioc hervor, ihn mit dem Dolche bedrohend.)

Was thust du hier in dunkler Nacht? So rede!
Wer bist du, und welch' teuflischer Gedanke
Heißt dich hier wandeln, da die Hölle wacht?

Busuioc
(in die Kniee fallend).

Ach! Ach! Ach! Vielgüt'ger Herr! Verzeiht,
Und thut das Messer fort! Ich fürcht' mich so!
Thut's Messer fort! Es glänzt! Thut's Messer fort!

Manole.

Wer bist du, elender Geselle? Sprich,
Was thust du hier?

Busuioc.

Die armen kleinen Schafe!
Ihr wißt ja, meine Schäfchen. Herr! Ihr habt
Gesagt, sie grunzen.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Manole.

Spotteſt du?

Busuioc.

Ach nein,
Ich ſpotte nie, ich werde nur verſpottet.

Manole.

Menſch oder Thier, biſt du ein Spuk der Nacht?
Irrſinnig, blöde? Oder ſtellſt dich ſo?

Busuioc.

Ich ſtell' mich immer klüger, als ich bin.
Ich thu', als kennt' ich Kräuter, Herr, denn ſeht,
Es kannte meiner Mutter Mutter ſie,
Die Kräuter, Herr! Die Lichter, ſeht die Lichter!
Verlöſcht ſie doch! Ich fürcht' mich!

Manole.

Löſch' das Licht
Im Hirn, das dich verzehrt; es flackert unſtät.

Busuioc.

Seid ihr wohl der Teufel?

Manole.

Ich wollt', ich wär's.

Busuioc.

Dann will ich lieber fort.

Manole.

So geh'.

Busuioc.

Die hundert Hiebe!

Manole.

Hundert Hiebe?

Digitized by Google

Busuioc.

Nur wenn ich geh', bevor der Hahn gekräht;
Und bis er kräht, habt ihr hier Macht.

Manole.

Wer ſtellte Dich hierher?

Busuioc.

Ihr ſelber.
Wißt ihr nicht?

Manole.

Wozu hätt' ich dich wohl,
Du Menſchenthier, hierher geſtellt?

Busuioc.

Zum Wachen,
Weil bald die Mauer fällt.

Manole.

Wenn ich nur wüßte,
Zu welcher Teufelsthat man dich erleſen?

Busuioc.

Ich ſollte ſagen —

Manole.

Was?

Busuioc.

Ich weiß nicht mehr —
Ich ſollte ſagen —

Manole.

War's von Wichtigkeit?

Busuioc.

Sehr wichtig, Herr, ſehr wichtig!

Manole.

Wem?

Busuioc.

Manole,
Dem Heidenmeiſter mit der ſchönen Frau.

Digitized by Google

Manole.

Man sprach von meiner Frau?

Busuioc.

Hm! Hm!

Manole.

Besinne
Dich doch! Wer sprach von meiner Frau? Giannetta!
Gleich einem Kirchenschatz will ich dich hüten,
Wenn sie dich nennen, ist mir's schon ein Fluch.
Wenn sie dich sehen, möcht' ich sie vergiften.
Wer sprach von meiner Frau?

Busuioc.

Ein Mann — ein Mann.
Doch das war's nicht, was ich bestellen sollte.

Manole.

Hat man als Netz den Knaben hergestellt,
Darein sie fallen soll?

Busuioc.

Ja, fallen, fallen!

(Die Mauer im Hintergrunde stürzt mit lautem, lang anhaltendem Donnergetöse ein.)

Busuioc
(läuft schreiend davon).

Helft, alle Heiligen! Helft! Und Mutter Gottes
Und heiliger Georg und heil'ge Paraschiva. (Ab.)

Manole
(heftig ausbrechend).

Stürzt! Stürzt ihr Mauern! Stürzt! Begrabt mein Glück,
Mein Sein! Den Ruhm! Die Ehre! Alles, Alles!
Und dennoch will ich steh'n, ich bau' die Kirche,
Und hielte sie statt Kitt mein eigen Blut!
Den Ringkampf nehm' ich auf mit meinem Schicksal,
Und so gewaltig, daß ich mir zu Füßen
Es niederzwingen will. Ich weiche nicht!
Und wenn sich Welt und Hölle wider mich
Verschworen auch, ich harre aus!

Digitized by Google

Busuioc
(zurückschleichend).

Pst! Meister!

Heidenmeister!

Manole.

Was noch?

Busuioc.

Jetzt weiß ich's wieder.
(Heimlich und wichtig.)
Ihr müßt da in den Grund was hineinmauern.
Was Lebendiges, das spricht.

Manole.

Das solltest du mir sagen, Mensch?
Zu dieser Scheußlichkeit hat deine Unschuld,
Den Kindermund mein Feind erwählt?

Busuioc.

Was Lebendiges, dann fällt sie nicht mehr um.

Manole.

Sag' denen, die dich hergestellt, ihr Schatten
Wird diese Mauern nicht berühren, ohne
Von meiner Hand gebannt für ewig hier
Zu hausen.

Busuioc.

Hm!

Manole.

Geh' nur. Bald kräht der Hahn,
Der Spuk der Nacht ist nun vorüber,
Das zaghaft matte Herz ist todt, Giannetta
Wird lächeln, und der Dolch bleibt durstig.

Busuioc.

Was Lebendiges, Herr!

Digitized by Google

Manole.

Ja, ja, mein eigen heißes Herz, das maure
Ich hinein, und meinen ganzen Stolz,
Und meine Leiden. Menschen zwingend, selbst
Dem Tode trotzen will ich mit des Willens
Unzähmbarer Gewalt. Zermalmen, was
Mir droht, vernichten, was mich hemmt. — Wie Lava
Entströme der Gedanke und begrabe
In Feuergluth, was meine Bahnen kreuzt.

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Vor dem Hause Manole's.

1. Scene.

Maria Giannetta
(ist damit beschäftigt, eine in der Blüthe der Kunst geschnitzte Holzwiege mit einem Stück alten Brocat als Vorhang zu versehen).

Zum dritten Mal bereit' ich nun die Wiege,
Und wieder in der Fremde! Meine Kinder,
Sie kennen nicht die wunderschöne Heimath.
Sie meinen, so wie dies sei auch die Welt.
Mit meinem Brautkleid deck' ich meine Wiege,
Weil noch der Mutter Hand darauf geruht.

2. Scene.

(Vorige. Ancuţa in rumänischer Bauerntracht, den Kranz auf dem Kopf, kommt eilig daher.)

Ancuţa.

O Herrin! seht, wer naht! Es ist die Fürstin
Mit ihres Hofes Damen.

M. Giannetta.

Manolo spricht
Mir hundertmal von ihr, von ihrer Stimme,
Wie schön sie dichtet, singt, und kaum hat er

Digitized by Google

Der Laute Griffe ihr gezeigt, als selbst
Sie Weisen fand von traurig wilder Schönheit.
Wie soll sie fröhlich sein. Ihr starben alle Kinder.
Ancutza, laß die Kleinen nicht heraus,
Denn fremder Kinder Anblick macht vor Schmerz
Sie zittern.

Ancutza (ab in's Haus).

Hofdame (tritt auf).

Seid ihr des fremden Meisters Gattin?

M. Giannetta.

Ja,
Die bin ich.

Hofdame.

Unf're Fürstin möchte gern
Des Meisters, des vielwerthen Lautenlehrers
Gepriesne Gattin sehen. Traun! Despina
Wird fast noch übertroffen, edle Frau,
Durch eure Schönheit!

3. Scene.

(Vorige. Despina. Hinter ihr mehrere Damen in der Tracht des damaligen Hofes.)

Despina.

Verzeiht, wenn ich vielleicht Beschäftigung,
Noch schlimmer, Ruhe störte!

M. Giannetta.

Freude bringen
Ist stets willkomm'ne Störung. Wollt ihr, hohe Frau,
Euch in der Bäume Schatten flüchten und
Ein wenig ruhen? (für sich)
Ach! da blieb die Wiege!

Despina.

Sind eure Kinder schon beim ersten Athmen
Der Kunst geweiht? Nie sah ich solche Pracht.

(Die Hofdamen flüstern unter einander.)

Digitized by Google

M. Giannetta.

In meiner Heimath ist die Kunst wie Brod,
Wie Luft und Licht.

Despina
(sich niederlassend, streichelt die Wiege).

Erzähle mir. Sie singen?

M. Giannetta.

Sie singen, malen, bauen Prachtpaläste,
Und formen auch aus Stein sehr schöne Bilder.

Despina.

Dürft ihr denn steinern' Bildniß haben?

M. Giannetta.

O
Wenn ich der hohen Herrin Rom, Florenz
Und Pisa zeigen dürfte! —

Despina.

Schöner als
Byzanz?

M. Giannetta.

O schöner! Schöner viel. Da ist
Wohl kaum ein Haus, das nicht von Künstlerhand
Geschmückt! Ich brachte durch die große Ferne
So wenig mit, doch will ich Etwas zeigen.
(Sie eilt in's Haus.)

Despina.

Die wundervolle Wiege!

Eine Dame.

Ob sie wohl
Noch viel so Schönes hat?

Despina.

Ihr liegt ein Weh
Wie Heimweh um die wunderbaren Augen,

Digitized by Google

Die kunſtgewohnt an Schönheit ſich erquickt,
Und hier in unſerm Lande hungrig bleiben.

M. Giannetta
(wieder aus dem Hauſe tretend, eine kleine Statue von höchſter Kunſtblüthe im Arme).

Dies hat ein Freund zu meiner Hochzeit mir
Gemacht, d'rum iſt mir's doppelt ſchön und hoch
An Werth.

Despina.

Wie herrlich! Seht! Vor meinem Blick
Thut ſich ein Wunderleben auf.
Die reizende Geſtalt! So ſchaut doch! Lange
Hab' ich mich alſo nicht gefreut!

M. Giannetta.

Wenn's Euch
Gefällt, wollt Ihr es nicht behalten?

Despina.

Nimmer
Nehm' ich ein ſolches Opfer an. Doch, doch,
Verzeiht! Seid nicht betrübt, ich nähm' es gerne
Wär's uns erlaubt, ein Bild aus Stein zu haben,
Wär's nicht als Götzendienerei verpönt.

M. Giannetta.

Wie kann ich Dankbarkeit genug Euch zeigen,
Daß mir mein Gatte jedesmal getröſtet,
Erhoben heimkehrt, wenn er Euch geſeh'n.
Es iſt als könntet Ihr im Herzen leſen.

Despina.

Wie auf dem Blatt zerſtäubte Waſſertropfen
Sich zu vereinen eilen, alſo rinnen
Der Menſchen Thränen leicht zuſammen:
(wieder die Wiege ſtreichelnd mit unterdrückten Thränen).

M. Giannetta.

Den Reinen wird der Himmel Troſt gewähren.

Digitized by Google

Despina
(ſich erhebend, finſter).

Und wer iſt ſchuldlos? Wer muß ewig nicht
Der Väter Fluch mit ſich durch's Leben tragen!
(milder)
Gott ſegne deine Kinder und die Wiege,
Die Leben bergen wird, er ſegne auch
Das Werk des Mannes, jenen Kirchenbau,
Der mir Erlöſung bringen ſoll. Leb' wohl,
Und biſt du bange, komm' zu mir, Giannetta,
Doch ſage Keinem, daß ich gut dir bin,
Denn meine Liebe läßt die Schaar der Neider
Zu Feinden dir und zu Verfolgern werden.
Man lernt es, auf dem Thron in Einſamkeit
Mit Güte ſelbſt zu geizen. Lebe wohl.
(Sie geht mit den Damen.)

4. Scene.

Maria Giannetta. Dann Dimitri.

M. Giannetta
(allein).

Sie trägt ihr Unglück, wie die Tanne Schnee,
Die nur die Aeſte ſenkt, doch hohen Haupts
Empor in ſchwarze Wetterwolken ragt,
Die drohend ihr noch größ're Laſt verkünden.
(Dimitri tritt auf.)

M. Giannetta.

Ihr ſeid's? Mein Mann iſt nicht zu Haus, Dimitri.

Dimitri.

Ich hab' mit Euch zu reden, ſchöne Frau.

M. Giannetta.

Verzeiht, ich hab' nicht Zeit, Euch anzuhören.
Ich kenne Eure Reden.

Digitized by Google

Dimitri.

Manchesmal
Iſt es der Mühe werth doch, mir zu lauſchen.

M. Giannetta.

War es nicht kürzlich erſt, daß ich Euch bat,
Mit mir nicht mehr zu reden?

Dimitri.

Glaubt Ihr denn,
Daß man ſo leicht vergißt, wo Neſſeln brannten?
Ihr blickt mich an mit mattgeweinten Augen.
Die ſollen heut als Retter überſtrömen,
Wenn im Palaſt Ihr vor der Fürſtin kniet.

M. Giannetta.

Ich im Palaſt?

Dimitri.

Für Euren Mann zu bitten.

M. Giannetta
(erſchreckt).

Für meinen Mann? Für meinen Mann zu bitten?

Dimitri.

Ja — hättet Ihr zur Zeit erhört mein Flehen,
Dann wär Manole heut' gerettet wohl,
Doch ſeid mir dankbar, daß ich jetzt Euch warne,
Statt meine Rache nur zu ſättigen.
Manole iſt bedroht —

M. Giannetta.

Mein Mann bedroht!
(ſich faſſend, wie erkennend)
Ach,
Ihr rächt euch ſonderbar, mit einer Lüge!

Dimitri.

Nein, wahrlich, in Gefahr ſchwebt euer Gatte,

Digitized by Google

Erlangt Ihr heute Gnade nicht vom Fürsten:
Sein Leben ist bedroht.

M. Giannetta.

So wär' es wahr!
Bedroht sein theures Leben! Sprecht, so sprecht,
Was martert Ihr mich so?

Dimitri.

Hört denn. Ihr wißt,
Des Fürsten Neagoie Zorn hat euer Gatte
Am Bauplatz gestern reichlich schon erfahren.
Doch heimgekehrt, sprach jener noch die Worte:
Es ist die letzte Frist, die ich Manole
Gewähren kann, und stürzt die Mauer wieder,
So fällt mit ihr Manole's Haupt.
(Nach kleiner Pause.)
Die Mauer ist gefallen.

M. Giannetta.

O mein Gott!
Mein Traum! Mein wüster Traum in dieser Nacht.
Ich sah Manole lachen wie im Wahnsinn,
Und Steine, immer Steine um mich häufen,
Bis selbst ich nicht mehr rufen konnte. Ach,
Ich zitt're. Sprich, es ist nicht wahr, du willst
Dich rächen nur — ach nein, ich seh' dir's an,
Du triumphirst, Manole ist verloren.

Dimitri.

So hätte ich Euch endlich doch gezwungen,
Mich anzuhören.

M. Giannetta.

Ah!

Dimitri.

Bei Eurer Schönheit
Braucht Ihr viel Worte nicht, um ihn zu retten,
Den Fürsten zu berücken.

Digitized by Google

M. Giannetta.

Natter! Natter!

Dimitri.

Was tratst du mich. Ich steche.

M. Giannetta.

Und in Ohnmacht
Muß ich erdulden, daß in's Herz er sticht.

Dimitri.

Was ringst du nutzlos hier die schönen Arme
Vor mir? Ich weiß es ja, wie schön sie sind.
Geh', ring' sie im Palast, willst du ihn retten;
Die Fürstin wird dich schützen, wenn dich Neagoie
Durch seinen Blick erschreckt. Nur eile dich.

M. Giannetta.

Wohlan! Ich ginge durch die Hölle selbst,
In tausend Räder stürzt' ich furchtlos mich
Für ihn! Für meinen Gatten!
(Geht eilends ab.)

Dimitri.

So leb' wohl,
Wir wollen sehen, was daraus entsteht,
Du stolzes Weib, du tugendsame Gattin.

Steria
(tritt auf im Hintergrund).

5. Scene.

(Dimitri. Steria.)

Dimitri.

Ei, Steria, wie gerufen! Junger Freund,
Warum verstört, warum nicht bei der Arbeit?

Steria.

's gibt keine Arbeit mehr.
(Setzt sich, stützt den Kopf in die Hände.)

Digitized by Google

Ich kann nicht helfen,
Ich kann nichts ändern, bin ſehr unglücklich.

Dimitri
(zu ihm tretend).

Wer wird denn um den Fremden ſich betrüben?
Weißt du, wer er iſt und was er iſt?
Weiß irgend wer — doch halt! Ich will's dir ſagen.

Steria.

Ich weiß es ſchon, du glaubſt, er ſei ein Heide.

Dimitri.

Das iſt es nicht.

Steria.

Was kümmert's mich,
Ob er dir nicht gefällt? Ich dank' ihm Alles.

Dimitri.

Mein armer junger Mann! Laß Dankbarkeit
Die Augen ſchließen und die Kleider ſchütteln,
Manole iſt nicht werth, daß du ihn liebſt;
Und in dein Ohr, das widerwillig lauſcht,
Sag' ich: Der Menſch verkauft ſein Weib dem Fürſten,
Den Kopf auf ſeinen Schultern feſtzuhalten!

Steria (aufſpringend).

Das iſt nicht wahr! Sag' mir das Aug' in Auge
Noch einmal, wenn du kannſt.

Dimitri.

's iſt nur zu wahr.
Sie wandert eben hin und weiß es nicht,
Daß ſie der heißgeliebte Mann verkauft,
Und daß ſie ſchon verloren iſt.

Steria.

Giannetta!

Dimitri.

Du ſiehſt, er iſt ein Heuchler.

Digitized by Google

Steria.

Und der Fürſt?

Dimitri.

Der kann ja eine neue Kirche bauen,
Uriah's Weib zu ſühnen. Solche Reue
Kommt euch zu gut. Braucht beſſer wohl als David
Fürſt Neagoie zu ſein?

Steria.

Ich habe ihre Tugend ſo verehrt
Wie meiner Mutter Tugend. Und auch ihn
Hab' ich verehrt, wie einen Gott geliebt,
Jetzt möcht' mit dieſer Hand ich ihn erwürgen,
Möcht' in's Geſicht ihn treten, ihm Giannetta,
Giannetta zuſchrei'n, und bei jedem Mal,
Daß ich Giannetta riefe, in ſein Antlitz ſpeien.

Dimitri.

Es thut mir weh, daß ich dich leiden mache,
Daß ich mit roher Hand dein Götzenbild
Zerſchlage und dir ſo die Augen öffne.

Steria.

Und ſtraft ihn Keiner?

Dimitri.

Wohl, du ſelber.

Steria.

Ich?

Dimitri.

Du kannſt ihn ſtrafen, furchtbar ſchwer
Wie ſeine Schuld.

Steria.

Der Tod?

Dimitri.

O Knabe! Was
Iſt Tod? Der Leiden tief Vergeſſen! Nein!
Viel bitt'rer als der Tod iſt eine Strafe,
Die ihn und ſie zugleich in's Leben trifft;
Du zwingſt ihn, ſelbſt ſein ſchönes Weib zu tödten.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Digitized by Google

Steria.

Und du kannſt glauben, — daß ich ſelbſt Giannetta
Dem Tode weihe?

Dimitri.

Iſt ſie nicht beſudelt?

(Er faßt ſeine Hand.)

Iſt dir nicht wohlbekannt der alte Glaube,
Daß, wenn ein Fluch auf einer Stelle laſtet
Von blut'ger That, in alter Zeit begangen,
Wie auf dem Grunde jenes Kirchenbau's,
Daß er nur weicht, wenn tief im Fundament
Ein lebend Weſen eingemauert wird,
Das ahnungslos hinabgeſtiegen iſt!
Du weißt's, er weiß es auch, es wiſſen's Alle.
So laßt ihn ſchwören, jene einzumauern,
Die dort zuerſt zur Mittagszeit erſcheint.
Von euren Frauen, euren Kindern, Schweſtern;

(ſeine Hand loslaſſend)

Ich ſorge ſchon, daß ſie die Erſte ſei.

Steria.

Mir ſchwindelt.

Dimitri.

Morgen iſt kein Maurer dort,
Nur ihr, die Meiſter; dann müßt ihr ihn zwingen.

Steria.

Und welche Macht brächt' ihn zu ſolcher That?

Dimitri.

Verzweiflung iſt ſehr ſtark, die mächtigſte
Verbündete, die halte ich in Händen.

Steria.

Biſt du das Schickſal?

Dimitri.

Denke du, ich ſei's.
Geh' jetzt, beſprich dich mit den Andern, geh',
Er kommt und darf dich hier nicht finden.

Digitized by Google

Denn ſein Gewiſſen möchte leicht errathen
Was wir geſagt.

Steria.

Mir ſteigt das Blut zum Munde.
Muß ich ihn ſeh'n (raſch).
Ich thu's. Leb' wohl, Dimitri.
(Geht raſch ab.)

6. Scene.

(Dimitri. Ancuţa kommt aus dem Hauſe.)

Dimitri.

Aha! mein ſchönes Jungfräulein, wohin?

Ancuţa.

Und wüßtet ihr, wohin ich geh', was frommt
Es euch?

Dimitri.

Ich folgte.

Ancuţa.

Schön're giebt's als ihr
Und jüng're auch.

Dimitri.

Doch Keiner, der Euch mehr
Bewundert.

Ancuţa.

Wollt ihr was?

Dimitri.

Biſt du, Ancuţa,
Im Dienſt Manole's?

Ancuţa.

Dienſt? Wer ſpricht von Dienſt?
War wohl von je im Dienſte die Rumänin?
Im Dienſt! Ich hab' ihr gleich geſagt, daß ich
Wie's Kind im Hauſe, wie die Schweſter, Tochter
Ihr helfen will — ſo lange mir's gefällt,

Digitized by Google

Dimitri.

Und liebſt du ſie?

Ancutza.

Wie ſollt' ich ſie nicht lieben?

Dimitri.

So rath' ihr gut, ſie ſoll den Bauplatz oft
Zur Mittagszeit beſuchen. Zwei Mal ſchon
Ward es Manole unwohl und er rief:
Giannetta! Morgen fürcht' ich ſehr, es wird
Ein heißer Tag. Die Leute drohen,
Daß ſie ihn tödten, wenn er ſie nicht zahlt;
Doch ſehen ſie Giannetta bei ihm ſtehen,
So werden ſie's nicht wagen!

Ancutza.

Ihr erſchreckt mich!

Dimitri.

Doch ſage nicht, wer dich gewarnt.
Sprich nur
Du hörteſt fern im Dorf Gemurmel.
Wenn
Ein Wort Gewicht gewinnen ſoll, ſo muß
Es kommen wie ein Blüthenſamen, den
Der Wind verweht, und der ſo leiſe fächelt,
Daß man am Keimen erſt gewahrt, daß er
Befruchtet. Aengſtlich nennt ſie mich, weil ich
Sein Freund; wird mir nicht glauben wollen; doch,
Sein Leben hängt daran.

Ancutza
(lehnt ſich an die Wand).

Manole's Leben?

Dimitri.

Iſt dir's theuer?

Ancutza.

Mehr
Als mein's.

Digitized by Google

Dimitri.

So geh', mein Kind, und hab' ihn lieb.
Giannetta iſt die rechte Frau ja nicht,
Wer weiß, ob ſie vermählt, ob ihre Liebe
Nicht wankt vor der Verfolgung. Geh', ſei klug,
Du wirſt ſie leicht verdrängen. Geh', er kommt.

(Ancuza ab.)

7. Scene.

(Dimitri. Manole.)

Dimitri.

Nun guten Morgen Euch, Manole! Schon
So müde, ſchon ſo freudlos? Was geſchah?

Manole.

Wenn gut der Morgen wäre, ſtünd' ich hoch
In Lüften auf den Mauerwerken, auf
Den ſchwankenden Gerüſten, ſtatt zurück
Zu ſchleichen, ein geſchlag'ner Feldherr.

Dimitri.

Gegen
Elemente iſt der Kampf zu ungleich.

Manole.

Elemente ließen ſich bezwingen,
Wenn man mich nicht gefeſſelt und umſchloſſen,
Das Volk zur Wuth empört, das minder nun
Gehorcht als Sand und Erde, Sumpf und Quellen.

Dimitri.

Und ahnt Ihr nicht, wer Euch zu Schanden macht?

Manole.

Ich weiß es nicht, ich ſehe rings nur Feinde,
Ein Jeder warnt mich vor dem Andern, ſagt mir,
Der dort, der ſei der größte Schuft, dem dürfe

Digitized by Google

Ich nimmer trau'n; und wend' ich mich hinweg,
Umarmt er ihn und flüstert ihm in's Ohr.

Dimitri.

Und warnt ihn flugs vor dir.

Manole.

Ist denn mein Wandel
Nicht tadellos genug, um selbst die Blinden
Zuletzt zu überzeugen?

Dimitri.

Armer Freund,
Wer will denn überzeugt sein? Siehst du nicht,
Daß man dich lieber schmutzig sehen möchte,
Bestechlich selbst und Andere bestechend?
Wenn du dem Wölflein und dem Füchslein nur
Den kleinsten Antheil ließest, würden sie
Sogleich dir helfen.

Manole.

Nein. Das kann ich nicht.
Ich werde nimmer mit beschmutzten Händen
Ein Gotteshaus errichten.

Dimitri.

Großes Kind!

Manole.

Ich kann nicht anders. Freundlich mag dein Rath sein,
Du hast auch keinen Grund, mir Feind zu sein,
Ich habe niemals deinen Weg gekreuzt,
Nicht einmal mit des Schattens leiser Kühle.
Kein Sonnenstrahl ging dir durch mich verloren. —
Aus Welt- und Menschenkenntniß stammt dein Rath,
Und doch verwerf' ich ihn; es ist mein Stolz,
Der nimmer sich Gemeinem zugesellt.

Dimitri.

Und doch zertritt und unterwühlt sie dich,
Die mächtige Gemeinheit. Siehst du nicht,
Daß sie das Edle überall erdrückt?

Digitized by Google

Manole.

Die Kunſt bleibt über Allem Siegerin.

Dimitri.

Du weißt doch, was ſie flüſtern.

Manole.

Laß ſie flüſtern
So lange, bis in ihrer Wunderpracht
Die Kirche fertig ſteht; dann werden ſie,
Dieſelben Leute, auf denſelben Steinen,
Die ſie nach mir geſchleudert, niederknieen
Und im Gebet an ihren Gott ſich wenden.

Dimitri.

Wenn du's erreichſt.

Manole.

Und giebt's ein Opfer wohl,
Vor dem zurück ich weiche?

Dimitri.

Ahnteſt du,
Was man von dir verlangt, du würdeſt zaudern.
Noch weißt du Alles nicht, was man von dir
Geſagt und was man glaubt.

Manole.

So ſprich, was iſt's?

Dimitri.

Und wirſt du nicht mit wilder Fauſt mich faſſen,
Die Kehle mir zerdrücken, weil ich ſprach?

Manole.

Willſt du mich foltern, daß du mir zuerſt
Die Glieder feſſelſt? Sprich, ſprich ſchnell, Dimitri,
Und blick' hinweg, als wär' ich nicht zugegen.

Digitized by Google

Dimitri.

Nun, wenn du's willſt? Sie ſagen, daß Manole
Sein ſchönes Weib als Pfand gewährt dem Fürſten
Um Gold und Schutz und Gnade —

Manole.

Menſch, du lügſt!

(Will ihn erdroſſeln.)

Dimitri.

Halt ein! Wo bleibt dein ruhiges Gewiſſen?
Wirſt du ſo wild, ſo muß ich's ſelber glauben.

Manole.

Wer hat's geſagt? Wer ſagt es?

Dimitri.

Nun — am Bauplatz
Iſt Keiner, der's nicht glaubt.

Manole.

Doch Steria nicht!

Dimitri.

Steria zumeiſt! Verdankt er dir nicht Alles?
Wie ſoll er das verzeih'n?

Manole.

Und du, du ſelbſt?

Dimitri.

Was ſoll ich ſagen, da ich doch geſehen,
Daß der allmächt'ge Fürſt dein Weib begehrt.

Manole.

Der Fürſt — mein Weib —

(Eilt gegen ſein Haus.)

Giannetta, komm' heraus.
Giannetta!

Digitized by Google

Dimitri
(hält ihn zurück).

Bleib'! du findeſt ſie nicht drinnen.
Sie ging zum Fürſten, um des Gatten Leben
Und Ruhm mit ihrer Ehre zu bezahlen.

Manole.

Du lügſt, ich tödte dich.

Dimitri.

Steck' ein den Dolch
Und überzeuge dich, ob du ſie nicht
Im Arm des Fürſten findeſt.

Manole.

O — Giannetta!
Mich überwältigt ungekanntes Weh,
Es ſenken Wolken ſich herab um mich
Und in den Ohren heult das Meer. — Giannetta.
(Er ſinkt auf die Bank und legt den Kopf an den Baum zurück.)

Dimitri.

Ich weiß ein Mittel gegen Schwäche: Rache!
Manole, um ein Wort haſt du den Dolch
Auf mich gezückt. Was triffſt du den nicht,
Der dich ſo elend macht?

Manole
(aufſpringend).

Ihn und das Weib,
Das ich wie meine Ehre liebe.
(Ab.)

Dimitri
(allein).

Thor,
Geh', ſtürz' dich in's Verderben.
Selbſt Rache, denk' ich oft, iſt eine Kunſt.
Man baut und baut, und harrt dabei geduldig,
Bis man ſich auf die Beute ſtürzen kann;
Das Kleinſte wie den Kleinſten nicht verachtend,
Ihn ſeine Wichtigkeit empfinden laſſen,

Digitized by Google

Ihn mit der eignen Eitelkeit so kitzeln,
Daß er sich schüttelt vor Behagen; ihm
Die eigne Bitterkeit zu trinken geben,
Bis ihm der Mund vor Galle überläuft,
Aus seinem Hochmuth selber ihn den Strick
Sich spinnen lassen, d'ran er sich erhenkt,
Aus falscher Zeugenschaft der eignen Augen
Geblendet, ihn in's Feuer rennen lassen.
Die Tugenden, sie werden in der Hand
Des Hassenden zu Fehlern. Opfermuth
Wird Sünde, Ehrlichkeit ein Raub — und Treue —!
Welch' größeres Verbrechen wohl als Treue,
Die retten will, was nicht gefährdet, schützen,
Was nie bedroht, die Ungeheuer sieht
Statt Schmetterlingen, und Gespenster sich
Ersinnt, vor unverständ'ger Wachsamkeit
Ermüdet. Und in meiner Hand wird selbst
Die Müdigkeit ein Marterwerkzeug, das
Geständnisse entringt, wo keine Sünde,
Das meinen Maulwurfsgängen nicht mehr folgt,
In meinen Netzen schwächer um sich schlägt,
Zerreißend Eins, im Festeren gefangen,
Bis schlangenähnlich die Umstrickung scheint.
Und jegliche Bewegung wird Gefahr,
Verderben, was erretten sollte, Waffen
Sind Staub, das eigne Wort wird umgekehrt,
Mit seinem Stachel zu verwunden.
Sein Freund wird ihm zur Qual gequält, ihm so
Gezeigt, als wär's der schlimmste Uebelthäter,
Der Verruchten Einer, bis mein Opfer
In jener dunkeln Folterkammer, die
Gehirn man nennt, sich kraftlos windet, mir
Als Freund und Retter in die Arme stürzt,
Auf Knieen dankt, die Schale gierig lehrt,
Mit der ich alle Adern ihm vergifte.

(Ab.)

Digitized by Google

Verwandlung.

Im Palaſte des Fürſten Neagoie.

1. Scene.

Der Fürſt von ſeinen drei Räthen umgeben.

Romesco.

Erſchöpft iſt unſer Schatz und leer die Kaſſen,
Des Volkes Murren aber ſteigt vernehmlich
Bis in dein Haus, ich flehe, Herr, verzichte.

Lupulesco.

Laß dieſe Kirche, Herr, die Gott verflucht.

Vulpeano.

Auf der kein Segen ruht, verzichte, Herr.

Romesco.

Ich weiß, es hängt dein ganzer Sinn daran,
Doch bitten wir, ſteh' ab, es ſoll nicht ſein.

Fürſt.

Habt ihr denn ſchon vergeſſen, welche Greuel
Mein höchſt unſeliges Geſchlecht beging?
Vergeſſen das Gelübde, das ich that?

Lupulesco.

Wir wiſſen, deine Hand iſt rein geblieben.

Fürſt.

Habt ihr vergeſſen, wie der Erzbiſchof,
Der greiſe Nifon uns darum verflucht,
Der Stadt Tergoviſte den Rücken wandte,
Den Staub von ſeinen Sohlen ſchüttelnd?

Digitized by Google

Romesco.

Herr,
Was frommt das Wissen, wo die Mittel fehlen?

Fürst.

So schafft, erfindet sie; ihr müßt sie finden.

Vulpeano.

Dann, Herr, sei länger nicht vertrauensvoll
Am falschen Ort. Man murmelt — daß Manole,
Der unsrer Fürstin Lautenstunden giebt,
In Gnaden steh'.

Fürst.

Bewahre deine Zunge.

Lupulesco.

Willst du den treuen Dienern darob zürnen,
Daß sie dem Kleinen, Nahen, deinen Blick
Erschließen, der das Ferne nur gewohnt?

Romesco.

Wir bitten dich, den Fremden zu entlassen.

Fürst.

Und meine Kirche, meiner Sühne Werk,
Die ich gelobt mit feierlichem Eide?

Romesco.

Sie ist nicht zu erbau'n, steh' ab, mein Fürst.

Fürst.

Eh' will im Mönchsgewande ich zu Athos
Des Nikon Füße küssen.

Romesco.

Herr, ach Herr!
Gott nimmt das Opfer nicht.

Fürst.

Er soll es nehmen!

Digitized by Google

Romesco.

Es wankt dein Thron.

Fürst.

Romesco, sprichst du wahr,
Dann wahrlich thut der feste Wille Noth.
So geht, laßt mich allein, mit meinem Gott
Und mit mir selber will ich mich berathen,
Wo Menschenwort mich nicht erleuchten kann.

Romesco.

Wie du befiehlst.

Lupulesco.

Verzeih!

Romesco.

Bedenk!

Vulpeano.

Und strafe!

(Romesco, Lupulesco, Vulpeano ab.)
(Despina tritt auf.)

2. Scene.

Fürst. Despina.

Despina.

O Neagoie, mein Herr, mein güt'ger Gatte,
Du willst und darfst den Armen nicht verderben.

Fürst.

Soll ich von meinem Volke mich bedrohen lassen?

Despina.

Giebst du die Kirche auf, verläßt dich Gott.

Fürst.

Den Meister geb' ich auf.

Digitized by Google

Despina.

Du findeſt Keinen,
Der dieſem gleicht und der das Werk vollbringt.
Du ſtrafſt dich ſelbſt.

Fürſt.

Du ſahſt nicht, wie die Leute
In immer enger'm Kreiſe mich umdrängen,
Was hab' ich nicht gethan, den Fluch zu wenden,
Was hab' ich nicht geopfert und geſühnt,
Gerechtigkeit geübt an Ungerechten,
Vergeben ſelbſt, was unverzeihlich war.

Despina.

Doch uns ward nicht verziehen.

Fürſt.

Das ſagſt du?

Despina.

Die Leichen unſrer Kinder ſagen es;
Du ſiehſt die Thränen nicht, die überreichlich
In nie verſiegtem Schmerz ich ewig weine,
Du hörſt die ſanften Stimmen nicht, die mahnend
Mich Mutter! Mutter! rufen jede Nacht.
Ich trage ſchweigend mein unendlich Weh,
Den Fluch von deiner Väter Miſſethaten.

Fürſt.

Ich aber will der Lebenden gedenken,
Des Lebens ſelbſt, ſo thu' auch du, Despina.

Despina.

Ach, Neagoie, mein Herz iſt ſchon verſtummt.

Fürſt.

Ich will mit Liebesmacht es neu erwecken.

Digitized by Google

Despina.

Ich will sie nicht, die fluchbelad'ne Liebe,
Die Leben nicht, nur Todeskeime zeugt.
Kein Erbe dem verrufenen Geschlecht,
Siehst du denn nicht, daß Gott ihn selber weigert?
Ich sprech' es aus: Ich will nicht mehr gebären,
Ich will nicht noch einmal in Angst und Sorgen
Viel lange Monde Tod am Herzen tragen,
Will nicht noch einmal jahrelang behüten,
Was doch nicht leben kann, im Keim verflucht!

Fürst.

Den Erben sollt' ich missen, der nach mir
Vielleicht mit bess'rem Glück dies schwer geprüfte,
Dies kampfesmüde Land zur Ruhe bringt?
Und weißt du denn, was man mir zugeraunt?
Auf deinen fleckenlosen Wandel fiel
Der Argwohn, und sie sagen, daß der Meister
Mit seinen Teufelskünsten dich umgarnt.

Despina.

Und leben die noch, die's gesagt?

Fürst.

Sie leben,
Und sie werden leben, denn aus ihrem Blut
Entsprängen die Verleumder lauter noch,
Zahlreicher noch, erbitterter und kühner.

Despina.

Nun muß Manole bleiben. Und zertreten
Soll dieser Bau, was uns umkroch. Wenn mein
Gemahl verstummt, der mich beschützen sollte,
Dann werden Steine reden.

Fürst.

Fürchtest du
Die Zungen nicht?

Digitized by Google

Despina.

Ich fürchte nichts, ich stehe
In der Gewalt des Leids, das mir die Welt
Zu Füßen legt, das mir das Herz verschließt,
Unnahbar der Verleumdung wie der Liebe.

Fürst.

Despina!

3. Scene.

Vorige. Lupulesco.

Lupulesco.

Herr! Verzeih', es kam die Frau
Manole's. Schick' ich sie zurück?

Fürst.

Nicht doch,
Führ' sie herein. Sie kommt mit einer Bitte,
Und wies ich jemals Bittende hinweg?

(Lupulesco ab.)

Und du, Despina, geh', laß mich mit ihr,
Und bete, bete, daß dich Gott erleuchte,
Daß er dein Herz mir wieder öffnen möge,
Es könnte sein, daß ich es schreien mache,
Das kranke, das verschloss'ne Herz.

Despina.

Ich gehe.
Bei jedem Schritt ist tieferes Versinken,
Und Gott allein wird gnädig mich versteh'n.

(Ab.)

4. Scene.

Fürst. Maria Giannetta.

M. Giannetta.

Verzeiht — man täuschte mich, man sagte mir,
Die Fürstin weile hier — zu ihr nur kam ich.
Man hat mich falsch verstanden wohl — verzeiht.

Digitized by Google

Fürſt.

Zur Fürſtin magſt du geh'n, daß ſie dich tröſte,
Wenn ich zu hart dir ſchien für deinen Gatten.

M. Giannetta.

Zu hart — o Herr — wollt ihr mich denn nicht hören?

Fürſt.

Frag' du dich ſelbſt, ob menſchliche Geduld
So ſchrankenlos, daß ich nicht zweifeln muß
An ihm, ja an mir ſelber, weil mein Blick
Den Rechten nicht erkannt, weil ich mein Werk
Der ungeſchickten Hand vertraut?

M. Giannetta.

Ach Herr!
Ihr hättet Mitleid, kenntet ihr den Kampf!
Er iſt ein Fremder, Alle ſind ihm Feind, —
Ihr wißt ja nicht, womit er ringen muß.

Fürſt.

Ich weiß es wohl. Ich ſteh' hier Jahre lang
Und muß gerecht die Ungerechten lenken,
Muß Haß und Hohn erdulden wie dein Mann.

M. Giannetta.

Ihr aber habt die Macht, ihr könnt zertreten.

Fürſt.

Das will ich auch, das muß ich endlich thun.
Sie fordern Alle laut Manole's Leben,
Weil er von Gott verlaſſen ſichtbarlich.

M. Giannetta.

So aber ſeht ihr nicht, mein güt'ger Fürſt!

Digitized by Google

Fürſt.

Ich ſeh', daß er mich täglich hintergeht,
Daß ich mit meinem Zorn ſchon manchmal Zwieſprach
Gehalten, und ihn heut' nicht mehr bemeiſtre;
Ich ſeh', daß er in ſchlechte Fundamente
Den Schatz verſenkt, den mühſam wir geſammelt.
Ich ſeh', daß ich den ungetreuen Meiſter
Der allgemeinen Stimmung, meinem Volke
Opfern muß. Sein Leben iſt verwirkt.

M. Giannetta.

Dann helf' uns Gott!

(Sie ſinkt in die Knie.)

O Herr! Nehmt mich zum Opfer!
Das Leben nehmt, das nutzlos in mir fluthet,
Erhaltet ihn der Welt! Ihr ahnet nicht
Wie groß er iſt! O tödtet mich.

Fürſt.

Du biſt
Ein Kind!

M. Giannetta.

Ich bin ſein Alles!

Fürſt.

Siehſt du nicht,
Daß ich dich ſchuldlos nicht an ſeiner Statt
Der Volkswuth vor die Füße werfe?

M. Giannetta.

Aber
Er iſt nicht ſchuldiger, als ich!

Fürſt.

Beweiſe!

M. Giannetta.

Beweiſen! Ach! wo find' ich Glauben, wo Gehör!

Fürſt.

Wenn Andere du beſchuldigſt!

Digitized by Google

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

M. Giannetta.

Dürfen
Die Andern denn mit Schmutz bewerfen, weil
Sie so geschaffen, daß sie Schmutz nicht ekelt?

Fürst.

Nimm dich in Acht!

M. Giannetta (aufstehend).

So heißt mich schweigen!

Fürst.

Hast
Du gesehen, daß die Andern stahlen?

M. Giannetta.

So wie des Geistes Augen sehen!

Fürst.

Kannst
Vor Zeugen du beschwören: Dieser nahm
Das Geld und Jener untergrub die Mauer!

M. Giannetta.

Ich dürfte schwören, ohne Meineid!

Fürst.

Schwören,
Daß deine Augen das gesehen?

M. Giannetta.

Nicht
Die Augen!

Fürst.

Aber soll ich richten, gilt
Der Sinne Zeugenschaft allein.

M. Giannetta.

Manole
Ist stolzen Bluts, er kann nicht stehlen!

Fürst.

Hat
Manole nie gesündigt?

Digitized by Google

M. Giannetta.

Ach! er war
Mein Gott!

Fürst.

Und soll in Staub versinken!

M. Giannetta.

Nun,
So werd' ich Staub mit ihm!

Fürst.

Du wirst mir sagen,
Ob niemals er den Dolch gezückt, ob nie
Er elend machte.

M. Giannetta.

Wer ist schuldlos!

Fürst.

Ob
Er hochmuthsvoll?

M. Giannetta.

Nennt Ihr Begeist'rung Hochmuth?

Fürst.

Nicht ward mir Weiberzunge.

M. Giannetta.

Aber Mannes
Gerechtigkeit und Einsicht!

Fürst.

Darum muß
Manole sterben.

M. Giannetta (fällt wieder in die Knie).

Zeit! o gönnt ihm Zeit!
Die kurze Spanne seinem Werk!

Fürst.

Giannetta!
Du sprachst, du wolltest dich zum Opfer bringen,

Digitized by Google

Um ihn zu retten, nun, wohlan, ich nehme
Dein Opfer an! Erkaufe du von mir
Manole's Leben!

M. Giannetta.

Nehmt! o nehmt es hin
Mein schuldlos Sein!

Fürst.

Dein Opfer sei die Schuld!

M. Giannetta (aufstehend).

Ich habe nicht verstanden.

Fürst.

Lege hin,
Was Höchstes du besessen.

M. Giannetta.

Meine Kinder!
Ach! meine Kinder nicht! ich kann nicht! Seht!
Die Kinder nicht!

Fürst.

O nein! in meine Hand
Leg' deine Ehre nieder, werde mein!
Und vergeben sei Manole.

M. Giannetta.

Ich bot mein Leben an, denn das ist mein,
Die Ehre nicht, sie ist Manole's.

Fürst.

Umsonst dein Flehen und die schönen Worte.

M. Giannetta.

Ich kam zu Gott auf Erden.

Fürst.

Fordert Gott
Das Letzte nicht von uns, das schwerste Opfer?

M. Giannetta.

Ihr wollt mich nur versuchen, edler Herr!

Digitized by Google

Ihr wollt nicht glauben an des Weibes Ehre,
Ihr haltet uns für Staub, für so erniedrigt,
Daß ihr uns ungestraft verachten dürft.

Fürst.

Ist das nicht hoch geachtet? Deine Ehre
Für deines Gatten Leben? Zeigt der Preis
Dir nicht, wie hoch ich halte, was ich ford're?

M. Giannetta.

Und will Manole um den Preis sein Leben?

Fürst.

Sein Leben nicht, doch seinen Künstlerruhm,
Dem opfert er das Letzte, kenn' ich ihn.
Darum entscheide dich. Jetzt ist die Stunde,
Du sollst nicht fort von hier, eh' du gewählt.

M. Giannetta
(mit immer steigendem Affect).

O Folterqual! Ich bin in deiner Macht;
Es kann des Henkers Hand nicht schwerer sein.
Mein Herz zerschmilzt wie siedend Blei im Busen,
Vor meinen Augen wallt ein blutig Meer,
Der kalte Angstschweiß perlt mir auf der Stirne,
Als wäre sie schon da, die Todesstunde;
Doch was ist Sterben gegen diese Pein?

Fürst.

Dein ist die Wahl.

M. Giannetta.

Die Wahl! O höhne nicht!
Die Wahl! o Schmach! Als sagtest du in Ocna
Dem Armen in des Bergwerks ew'ger Nacht:
Was schüttelst du die Ketten nicht von dir?
Wie ungleich stehst im Kampf du gegen mich.
Du bist mein Fürst nicht mehr, der Reine, Hehre; —
Mein Henker steht vor mir, der mir die Glieder
Grausam zerreißt, der in der Brust mir wühlt,
Mir Tropfen siedend fallen läßt auf's Haupt,
Bis mich der Wahnsinn faßt und mich vernichtet.

Digitized by Google

Flicht mich auf's Rad und frage dann noch einmal,
Ob ich Manole schuldlos weiß?
Und rufen will ich noch, daß rein er steht
Für jetzt und für die Ewigkeit!

Fürst.

So wähne dich auf's Rad geflochten hier,
In meinen Armen.

Stimmen
(werden im Vorgemach laut).

Haltet ihn! Haltet ihn!

Fürst.

Ich laß dich nicht von hinnen,
Mit hohem Wort und ungebeugtem Stolz,
Die du als Bettlerin gekommen bist
Zu deinem Herrn.

M. Giannetta
(sich hoch aufrichtend).

Nicht Bettlerin vor dir.
Wenn ich ein schwer' Martyrium erdulde,
Weiß, daß ich Treue, Ehre, Redlichkeit
Hinab in Schlamm mit mir muß niederziehen,
Bin ich nicht Bettlerin — ich hab's bezahlt.

(Während der letzten Reden hat der Lärm zugenommen. — Stimmengewirr: „Haltet ihn! Haltet ihn zurück!" Die Thür wird gewaltsam geöffnet. Manole stürzt herein. Andere ihm nach.)

5. Scene.

Vorige. Manole. Romesco. Vulpeano. Lupulesco. Dann Despina. Zuletzt Dimitri.

Manole
(zieht den Dolch).

Ich muß hinein!

M. Giannetta
(mit einem Schrei auf ihn zueilend).

Manole! Tödte ihn!

(Die Anderen wollen sich auf Manole werfen, da tritt Despina ein, sie hält ein Schmuckkästchen in der Hand.)

Digitized by Google

Despina.

Halt' ein, was willst du thun, Manole?

Manole.

In Blut die Schande waschen.

Despina.

Welche Schande?

Manole.

Dies ist mein Weib.

Despina.

In unserm Schutz! In meinem
Und unsres Fürsten Schutz — wo ist die Schande?
Giannetta kam zu mir. Ich hieß sie selbst
Den heißgeliebten Mann vertheidigen
Mit der Beredsamkeit, die Liebe leiht.
Schon neigt der Fürst sein Ohr, und unsre Kirche
Mit Frauenthränen nicht benetzt zu sehen,
Bring' ich dir hier dein Eigenthum, mein Herr,
Den Schmuck, mit dem du reichlich mich bedacht.
Gott wies mir selbst den Weg und zeigte mir,
Was ich noch opfern könnte für dein Werk.
(Sie schüttet den Schmuck vor den Fürsten hin.)

Romesco.

O Heil dem Lande, das noch solche Frauen
Zu Häupten stehen hat! Es wird gedeih'n.

Lupulesco.

Wir sind betrogen.

Vulpeano.

Ganz verspielt.

Dimitri.

Noch nicht!

(Beisammen stehend, leise.)

Digitized by Google

Fürſt.

Manole, weil die Fürſtin für dich bat,
Will ich noch einmal Gnade walten laſſen.
Das Letzte gab ſie hin, du ſiehſt, Manole,
Noch einmal will ich dir Vertrauen zeigen,
Doch merke wohl, es iſt das letzte Mal.
Ich danke euch, Despina.

Romesco.

Heil der Fürſtin!

Die Andern.

Heil! Heil!

M. Giannetta
(vor ihr niederknieend).

Dich hat ein Engel hergeführt!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Akt.

Bauplatz, wie im ersten Akt.

1. Scene.

Die Werkführer.

Albu.

Ich hab' es schon gesagt. Was fragt ihr noch?

Dionisi.

Es ist Betrug.

Miron.

Natürlich ist's Betrug.

Vasili.

Doch am Betrüger.

Tanasse.

Er wird es verweigern.

Steria.

Nein.

Sava.

Steria, was weißt du, sag' es uns,
Das dich so sicher macht?

Digitized by Google

Steria.

Wenn man sein Weib
Benutzt, durch dessen Ehre sich zu retten,
So kann man es auch tödten, reuelos.

Albu.

Hilf, Himmel, was er spricht!

Steria.

Ich hab's gesehen,
Mit eignem Aug', daß sie zum Fürsten ging.
Und bald darauf war unser Meister sicher
Vor Klage, Kerkerhaft und Hochgericht.

Tanasse.

Wenn er ihr's dankt, wie kann er sie noch tödten?

Albu.

Und wird sie auch als Erste hier erscheinen?
Wird es nicht Eine von den Unsern sein?

Steria.

Auch dafür ist gesorgt. Seid ohne Furcht
Und leistet kühn den Schwur.

Oprea.

Da kommt der Meister.

2. Scene.

Vorige. Manole.

Manole.

Die Arbeit feiert, und die Meister stehen
Rathlos umher?

Steria.

Wir sind nicht rathlos mehr,
Wir haben, was uns helfen kann, gefunden.

Digitized by Google

Manole.

Und laßt es unversucht?

Steria.

Es ist ein Mittel
So sonderbarer Art, daß ihr's nicht glaubt.

Manole.

Wenn ihr's nur glaubt, so ist's genug. Mir schwand
Noch nicht der Muth, den euren gilt's zu stärken.

Steria.

Wohlan, so hör':

(Die Andern machen sich Zeichen und beobachten Manole.)

Wenn man etwas Lebend'ges
Unwissend sperrte in der Mauer Grund —

Manole
(sich erinnernd).

Etwas Lebend'ges —

(für sich.)

Widerlicher Wahn!

Albu.

Ja,
So ist der Glaube.

Tanasse.

Er ist lang' bewährt.

Sava.

Des Bischofs Heiligkeit erzählt es selbst,
In jedem Kloster kennt man die Geschichte.

Miron.

Die Mauer hält auf ewig, wie die Seele,
Die man der Ewigkeit gegeben.

Dionisi.

Kann
Der Mensch für seinen Glauben? Hat er selbst
Die Amme sich gewählt?

Digitized by Google

Manole.

Wen aber, wen?

Steria.

Darüber sprachen wir, als du herzukamst.

Manole.

Ihr spracht im Ernst und wähltet schon im Ernst?

Steria.

Wir wählten.

Manole.

Fluch über euch! Und meint ihr denn,
Ihr werdet mich zu einer solchen That,
Zu solcher Greuelthat bewegen?

Steria.

Doch.

Sava.

Du hörtest unsern Vorschlag nicht.

Dionisi.

Sprich, Meister,
Hast du mit deiner Kunst geleimt, was hier
Nicht stehen blieb? Nun werden wir's versuchen.

Manole.

Wenn ihr entschlossen seid, was fragt ihr noch?

Steria.

Weil es zu ungerecht, wenn du allein
Vom Opfer ausgeschlossen bist.

Manole.

Von welchem Opfer?

Steria.

Wir wollen, wenn das Mittagsmahl sie bringen,
Von unsern Frauen, Schwestern, Töchtern gleich
Die Erste, die daherkommt, ahnungslos
Einmauern.

Digitized by Google

Manole.

Und verschmachten lassen?

Steria.

Verschmachten lassen.

Manole.

Das habt ihr beschlossen?

Steria.

Beschließen können wir's nicht ohne dich.

Manole.

So laßt die Mauern fallen. Laßt uns hin,
Uns auszuliefern an den Henker, sprechend:
Wir sterben, denn wir sind Betrüger.

Steria.

Nein,
Wir sind vielleicht betrogen, und wir hoffen,
Ein Jeder, sich zu rächen an dem Weib,
Das ihn betrog. Wir wollen Alle schwören,
Daß es geschieht.

Manole.

Entsetzlich!

Steria.

Wer da drunten
Verweilt, der bricht die Treue nicht.

Manole.

Wer brach sie?

Steria.

Ich meine doch, ein Jeder wüßte, wann
Er Rache nehmen, wo er strafen sollte,
Wär' er ein Mann.

Manole.

Ihr Heil'gen! Sind wir Mörder?

Digitized by Google

Steria.

Wenn uns ein Mord befreien kann von Schande —

Manole.

Ihr wolltet schwören?

Steria.

Schwören wollen wir,
Die Erste, die erscheint, hier einzumauern.

Manole.

Ihr glaubt, der Himmel wird in Gnaden euch
Ein strafbedürftig Weib als Erste senden?

Steria.

Wir glauben es.

Die Andern.

Wir glauben's.

Steria.

Wird uns Gott
Beim frommen Werk nicht beistehn?

Manole.

Ruf' ihn nicht!
Und würde euch denn vor Erbarmen nicht
Das Herz in wildem Schmerz aufschrei'n?

Steria.

Vielleicht,
Doch sind wir Männer!

Manole.

Thiere!

Steria.

Nicht, wie du,
Mit leichtem Blut begabt, hinwegzuflattern
Ob Schlechtigkeit. Wir sind nicht von hoher Herkunft,
Nicht fürstlichen Geblüts, wie du, doch nicht

Digitized by Google

Der Sünde Ausgeburt von Bruders Weibe!
Dimitri weiß, wem du entsprossen bist,
Und daß in deiner Heimath wohl die Kunst,
Doch nicht die Sitte heilig. Bastard! Weißt
Du denn, was Ehre heißt? Was thut es dir,
Des Weibes heil'gen Leib zum Schilde dir
Zu machen, ihre Schönheit selbst als Pfand
Dem Fürsten hinzugeben! — Siehst du nicht?
In unsrer Einfalt hätten wir's gebaut,
Ein schlichtes Gotteshaus. Du willst ein Wunder —
Nun baue! Baue du den Leib hinein,
Darin die Seele ewiger Verdammniß
Um deine Missethat verfällt. Dein Weib
Ist doch verloren! —

Manole
(sehr laut).

Kommt herbei und schwört!
Hier auf des Dolches Griff legt eure Hände,
Und schwört mit mir, die Erste, die da kommt,
Im Grunde jener Mauer einzuschließen.
Was zaudert ihr? Ihr seht, ich bin bereit.
Wer nach dem Schwur sich weigert, wird gerichtet
Und soll verdammt zum gleichen Schicksal sein.
Nun schwört!

Die Werkführer
(leise).

Wir schwören.

Manole.

Unverbrüchlich Schweigen
Ob unsrer That. Wer spricht, der sei des Todes.

Die Werkführer.

Wir schwören.

Manole.

Und wenn sie vollbracht, mir blind
Gehorchen dann zu wollen, zu vertrauen,
Daß, der den Muth zu solcher That besessen,
Auch Muth behält, die Arbeit zu vollenden.

Digitized by Google

Die Werkführer.

Wir schwören.

(Pause. Sie treten auseinander.)

Steria.

Fast ist's Mittagszeit. Wir müssen
Von den Gerüsten Ausschau halten.

(Sie vertheilen sich auf den Gerüsten.)

3. Scene.

Ilie und Ochi-Albi (treten im Vordergrunde auf).

Ilie.

Du singst in Kneipen, Bruder, spielst zum Tanz.

Ochi-Albi.

Und du den Pfaffen!

Ilie.

Ich? Ich sing' vor Gott,
Der Jungfrau, Christus und den Heiligen.

Ochi-Albi.

Auch ich, auch ich sing' vor dem lieben Gott,
Doch draußen nur in Wald und Sonnenschein;
Auch sing' ich vor den schönen Jungfräulein
Und vor des Fürsten Hoheit.

Ilie.

Gottlos sind
Die Worte deiner Lieder. Gottlos sind
Auch deine unverschämten Augen —

Ochi-Albi.

Und
Ancutza! Mach' die Augen zu vor der.

Ilie.

Ach, ich wäre heilig, eingekleidet,
Schon ein Mönch —

Digitized by Google

Ochi-Albi.
Was hilft dein Kirchensingen?

Ilie.
Es hilft, es hilft, besiegt zuletzt den Teufel.

Ochi-Albi.
Ich lieb' ihn gar zu innig.

Ilie.
Wen?

Ochi-Albi.
Den Teufel!

Ilie.
Hilf, Himmel!

Ochi-Albi.
Nur wenn er in Mädchenaugen
Erscheint, versteht sich.

Ilie.
Bruder, mir ist bang,
Du bist verloren.

Ochi-Albi.
Bruder, mir ist bang,
Du bist verpfafft.

Ilie.
Ich bin ein Sünder.

Ochi-Albi.
Gott
Sei Dank, doch noch ein Mensch. Da kommt er ja,
Der duft'ge Busuioc, der soll uns richten.

Digitized by Google

4. Scene.

(Busuioc. Vorige.)

Ochi-Albi.

Komm', Busuioc, und sag' uns: was ist schöner:
In Kirchen singen, wie mein Bruder, näselnd,
Und stets dasselbe, oder auf der Haide
So wie ein Vogel Alles zu besingen,
Was uns erscheint — sprich und sei ehrlich.

Busuioc.

Die die die die kleinen Vögel singen
Immer dasselbe und die Laute spielt
Dasselbe und und die Schafe sagen
Dasselbe und und der Wind rauscht
Dasselbe und die Menschen sprechen
Dasselbe — immer, immer, immer
Dasselbe überall!

Ochi-Albi.

Göttlicher Schiedsrichter!

Ilie.

Da hast du's, Bruder.

Ochi-Albi.

Nein, neu ist alle Tage mir die Welt,
Der Sonnenstrahl, das Wort, die Schlechtigkeit
Der Menschen. Sie ersinnen Schlechtes, wie
Der Sumpf, grundlos und ohne Ende. Komm',
Ich bin durstig wie der Stein, der Wasser durchläßt
Und immer trocken bleibt.

Busuioc.

Ich muß beim Meister bleiben.

Ilie.

Ich will Ancuţa rasch entgegen, wenn
Zum Mittag sie daher kommt.

Ilie und Ochi-Albi
(gehen ab).

Digitized by Google

5. Scene.

(Vorige ohne Ilie und Ochi-Albi.)

Busuioc.

Ich warte. Ja, was wart' ich denn?
Er hat gesagt: Warten und sehen,
Ob der Himmel einfällt. Der fällt
Nicht, dazu sind alle die kleinen
Nägel da, um ihn festzuhalten.
(Setzt sich.)

Manole
(auf dem Gerüste oben).

Mir ist, ich sehe fern ein weiß Gewand,
Ein Schleierwehen, und mein Herz wird schwach.

Steria
(weiter unten).

Schau, Dionisi, welch' ein Weib dort kommt.

Albu.

Nicht mein's.

Tanasse.

Auch meines nicht.

Dionisi.

Hoch ist ihr Gang!

Manole.

Mir springt die Brust! O Fluch dem Eide! Fluch
Mir selber, daß ich meinem Weib mißtraut!
Es wendet sich mein Herz und schmilzt in Liebe,
Und will sie schuldlos, ach, mein Weib! mein Weib!
Wer nimmt die Qual mir von den Lippen, die
Im Zorn den Schwur gethan.

Steria.

Sicher
Bin ich noch nicht. Die Ferne zittert so
In Mittagsgluth, daß die Gestalt zerrinnt
Und körperlos erscheint, als schwebte sie
In einem Strahl, im Sonnenstrahl daher.

Digitized by Google

Miron.

Lang iſt ihr Schleier.

Steria.

Wie eine leichte Wolke!

Manole.

Blendet mich!

Steria.

Ha! kennt der Meiſter ſie?

Manole
(ſich am Gerüſte haltend).

In glüh'nder Weite nur die Eine, nur
Mein Alles!
Mir war's, ich grollte meinem Weibe, doch
Ich weiß nichts mehr von Zorn und Zweifel, nur
Von meiner ungeheuren Liebe.

Albu.

Schaut,
Der Meiſter zittert.

Dioniſi.

Fieberſchauer faßt ihn.

Manole.

Haſt du denn keine Blitze, Gott, mein Weib,
Mein junges Weib zu ſchrecken? Keinen Sturm,
Ihr Bäume krachend auf den Weg zu ſchleudern,
Daß ich ſie nicht mit eignen Händen martern,
Langſam zu Tode mauern muß. Sei gnädig,
Erſchreck' ſie, donnre, Herr! Ich kann nicht tödten!

(Schweres Gewitter, bei dem Manole's Geſtalt ſich gegen den ſchwarzen, blitzerhellten Himmel mit den Gerüſten abhebt.)

Steria.

Und
Es donnert.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Digitized by Google

Manole.

Dort —
Dort fällt ein Baum ihr vor die Füße. Traf
Dein Wille den erbarmungsvoll!

Steria.

Sie zaudert.

(Krachender Donner.)

Manole.

Den Baum hat sie umgangen; schreitet weiter,
Ganz unbeirrt vom tosenden Gewitter.
So öffne, Himmel, dich, und brause Wolken
Auf ihren Weg, eh' sie den Fluß erreicht,
Daß durch der braunen Wasser wildes Schäumen
Sie nicht hindurch sich wagt zu mir.

Steria.

Zum Tode!

(Prasselnder Regen.)

Vasili.

Schau, es schwillt der Argesch.

Manole.

Schwillt und schäumt,
Und zieht in Strudeln Bäume mit sich fort,
Da wagt kein Thier sich durch.

Steria.

Ein liebend Weib
Durchwatet auch die Fluth.

Manole.

Hilf, Himmel, mir!

Steria.

Schon schürzt sie ihr Gewand.

Dionisi.

Sie weiß die Furth.

Digitized by Google

Manole.

Was trieb sie heute her —

Steria.

Es zaudert nicht
Ihr Fuß.

Manole.

Die Wasser steigen bis zum Gürtel!
O Gott, versenke sie! Laß über sie
Hinrauschen die Gewässer, tödte sie
Vor meinen Augen! Regungslos verweile
Ich hier, wenn mit den Fluthen sie verzweifelt
Zu Tod sich ringt! Kein Schrei soll meiner Brust
Enttönen, kalt wie Stein und mitleidslos
Nehm' ich das Gottesurtheil an.

Steria.

Sie steigt
An unserm Ufer schon empor.

Manole.

Es ist
Nicht wahr! sie kann nicht!

Steria.

Und sie kommt heran.
Die weißen Füße biegen kaum die Halme,
Die, regenschwer, sich schütteln, aufzusteh'n.

Manole.

Ich kann die grause That nicht thun, ich kann nicht.

Steria.

Du hast geschworen! Willst zu allem Andern,
Was du gethan, du auch den Meineid fügen?

Manole.

Viel leichter wird mir meine Sterbestunde,
Es überfällt mich Nacht und fürchterliche Schwäche.

(Steigt herab. Die Andern folgen.)

Digitized by Google

Albu.

Du brachteſt uns in Noth.

Dioniſi.

Nun rette du!

Tanaſſe.

Wir wollen leben.

Vaſili.

Und wir fordern Alle
Jetzt unſer Heil von dir.

Steria.

Und unſre Ehre.

Manole.

So mauert ihr ſie ein, ich kann es nicht.

Steria.

Daß du uns dann des Mordes zeihen darfſt?
Nein, Meiſter!

Albu.

Was von uns du forderſt, Meiſter,
Das thu', wie wir es Alle auch gethan.

Steria.

Unſterblich wirſt du ſein, Manole.

Manole.

Qual
Iſt Unſterblichkeit.

Dioniſi.

Sie kommt.

Vaſili.

Sie iſt's.

Digitized by Google

6. Scene.

(Vorige. Giannetta. Der Regen hat aufgehört, das Gewitter läßt nach, der Donner rollt ferner.)

Giannetta.

Faſt kam ich nicht hindurch, doch ſah ich bald,
Daß, die mich hergeſandt, mich wohl berathen.
Auf den Gerüſten ſah ich dich, mir winkend, —
Da war kein Waſſer mehr und keine Blitze,
Der Baum nicht mehr, der krachend und zerſplittert
Mir vor die Füße ſtürzte. Faſt erſchlug
Er mich.

Manole.

Du findeſt mich gequält, beſorgt,
Du ſollſt hier helfen.

Giannetta.

Ich vermöchte das?

Manole
(gepreßt).

Die Meiſter meinen, wenn du dort zum Grund
Hinunterſteigſt und legſt die Hand daran,
Indeß wir oben mauern, bringſt du Glück.

Giannetta.

Die ſchwache Frauenhand —

Manole.

Soll uns beſchützen.

Giannetta.

Mir graut vor jener feuchten Tiefe.

Manole.

Dir?

Giannetta.

Vor deinem Blick.

Manole.

So ſieh hinweg.

Digitized by Google

Giannetta.

Dir bebt
Die Stimme, deine Lippen beben.

Manole.

Weil
Verfolgung, Hohn, Mißachtung mich erdrücken,
Giannetta!

Giannetta.

Freund, ich seh', daß auf der Stirn
Dir Tropfen perlen, weiß sind deine Lippen!
Ich ging durch Sturm und Wasserfluth zu dir
Und bebte nicht. Es schienen kalt die Blitze
Vor deinem Blick.

Manole.

O weh dem Blick! Er spiegelt,
Was die gesagt.

Giannetta.

Was haben sie gesagt?

Manole.

Ich sei ein Schuft.

Giannetta.

So komm', Manole, komm',
Wir wollen nach Italien zurück;
Wir finden Brod.

Manole.

Viel lieber Hungers sterben,
Als mich geschlagen hier zu geben.
Verstehst du nicht? Mein ist das Werk, und mein
Der leuchtende Gedanke. Giebt's ein Opfer,
Das groß genug ist für ein großes Werk?

Giannetta.

Der Opfer viele wurden schon gebracht,
Doch nahm sie Gott nicht an. —

Digitized by Google

Manole.

Was nahm Gott nicht an? Daß dich der Fürst
In seine Arme schloß? War das das Opfer?
Du wolltest, Weib?

Giannetta.

Dich retten!

Manole.

Und er griff
Nach dir!

Giannetta.

Er wollte mich versuchen!

Manole.

Dich
Vernichten, und hernach noch einmal Dieb
Mich nennen, um vor meinem Rächerarm
Sich zu bewahren! Er wollte mir mein Weib
Entreißen! Doch ich werde dich erretten,
Vor Schmach und Schande dich beschützen, so
Verbergen, daß er nie dich mehr erreicht!

Giannetta.

Entfliehen, Pietro!

Manole.

Fliehen darf ich nicht,
Doch du sollst sicher sein, mein Weib, mein Stolz,
Mein Licht. —

Giannetta.

O Pietro! sprich nicht so! Mir bangt
Vor deiner Liebe!

Manole.

Weil sie stark wie Tod,
Wie Hölle heiß, wie Fluth im Steigen ist,
Weil sie dich ganz verhüllen möchte, daß
Kein Sonnenstrahl dich mehr verräth, nicht

Digitized by Google

Windesſäuſeln deiner Stimme Laut,
Den ſüßen Wohlklang weiter trägt, daß nicht
Ein Auge mehr geblendet wird
Von meines Weibes Schönheit! Mein, Giannetta,
In Ewigkeit ſei mein!

Giannetta.

Mit jedem Athmen,
Mit jedem Herzſchlag, jedem Wimpernzucken,
Im Beten. —

Manole.

Bete! Bete!

Giannetta.

Soll ich ſterben?

Manole.

Mir graut vor jenem Mann, der dich begehrt!

Giannetta.

Despina ſtand ſchon auf der Schwelle!

Manole.

Morgen,
Uebermorgen, nächſte Woche ſteht
Sie nicht mehr da, und du, du biſt verloren!

Giannetta.

Er wollte dir an's Leben!

Manole.

Mir? Was thut's?
Er wollte dich! Ich ſah's in ſeinen Augen!

Giannetta.

Was kann ich thun, daß ſtille wird dein Herz?

Manole.

Nichts. Doch! den Männern dort willfahren,
In dieſen Mauern deine Kraft bewähren!

Digitized by Google

Giannetta.

Mir graute vor dem Fürsten nicht, wie vor
Den Mauern!

Manole.

Kindisch! Willst du wieder mich
Zum Wahnwitz reizen mit der kindschen Furcht?
Ist dein Gewissen schwer, daß du dich fürchtest,
Weib?

Giannetta.

O nein, Geliebter, nein, es ist
Als wäre drunten wie ein Schlund, ein Trichter,
Der mich hinabsaugt!

Manole.

Siehst du nicht, wie fest
Der Boden? Fester viel als im Palaste,
Den wider meinen Willen du betratst;
Ich will dich hier hinab, an meiner Hand,
In meiner Hut, vor seinem Blick bewacht!

Giannetta.

Nicht wahr, du läßt mich nicht dort drunten
Verschmachten zwischen Steinen? Tödte mich
Vorher mit rascher Hand. Ich halte stille,
Ich will nicht seufzen, will mit keinem Blick
Unsicher machen deine Hand, nur nicht
Lebendig unter Steinen mich begraben.

Manole.

Bist du an Wahnsinns Rand? Wer sagte dir,
Ich wolle dich verschütten?

Giannetta.

Diese Männer
Sind bleich und finster.

Manole.

Weil den Glauben sie
An mich verloren haben.

Digitized by Google

Giannetta.

Wollten
Sie dir an's Leben?

Manole.

Wohl, an's Leben.

Giannetta.

Nun,
Sie sollen Alle seh'n, daß ich, Manole,
Um dein geliebtes Leben, deinen Ruhm
Mein banges Herz bezwinge und gehorche,
Mein Herr, mein Hort, mein Hüter!

(Sie wendet sich.)

Manole
(schreiend).

Nein, geh' nicht!
Gehorche nicht!

Giannetta.

Du zitterst?

Manole
(sich fassend).

Weil die Stufen
Unsicher sind, und weil du dich gefürchtet.

Giannetta.

Vorbei ist alle Furcht, bist du bei mir,
Und ist dein Blick so gut und sanft, wie einst
An jenem Tage, da du mich gefragt:
Willst du die Meine sein?

Manole.

„Für ewig, ewig!"
So sagten damals deine Kinderlippen.
Wohin bin ich gekommen, daß an dir
Mein Herz gezweifelt!

Digitized by Google

Giannetta.

Zweifelnd kam ich her:
Weil mich ein Feind gesandt.

Manole.

Ein Feind?

Giannetta.

Dimitri,
Er sagte mir, du habest mich nicht lieb,
Du habest nur die Eifersucht geheuchelt,
Indeß du selbst ein andres Weib begehrst.

Manole.

Er hieß dich eilen?

Giannetta.

Wohl. Vergieb, mein Freund,
Nun ich dein leidenmüdes Antlitz sehe,
Die Tropfen auf der Stirn, der Lippen Zittern,
Nun schäm' ich mich, daß ich's geglaubt.

Manole.

Womit,
Ihr Götter, hab' ich diese Qual verdient?

Giannetta.

Willst du mir nicht verzeihen?

Manole.

Wie ein Kind
Wirfst du die Kirchenfenster ein
Und ahnest nicht, daß ew'ge Schönheit du
Vernichtet und zerstört.

Giannetta.

Geliebter! Seelen
Sind nicht zerstörbar.

Manole.

Meinst du? Doch mir ist,
Als wäre sie zersprungen, und der Riß
Ging bis zum tiefsten Grund der Fundamente.

Digitized by Google

Giannetta.

In meiner Hand ist Heilung. Drum, Manole,
Will ich nicht zaudern, jetzt dir meiner Liebe
Unendliche Gewalt zu zeigen.

(Manole preßt sie heftig an sich, läßt sie dann frei und spricht nach schwerer Ueberwindung, tonlos.)

Manole.

So steige hier hinab.

(Gehen zum Hintergrund.)

Giannetta.

Hilf mir, Manole,
Der Schritt ist tief.

(Schon halb in der Gruft.)

Gott segne dieses Werk.

(Sie verschwindet.)

Steria

(heiser flüsternd).

Das Höllenwerk der armen Seelen.

Albu

(leise).

Schau
Hinweg.

Dionisi

(ebenso).

Mir schwindelt.

Manole

(mit lautem Ruf).

Kalk und Ziegel! rasch!

Steria.

Hier sind zur Hand sie, Meister.

Manole

(wild).

Nicht genug,
Bringt Ziegel noch und Speiß.

(Er ergreift die Kelle und mauert selbst.)

Digitized by Google

Giannetta
(unten).

Muß rings die Mauer um mich geh'n, Manole?

Manole.

Was mauert ihr so sacht? Dort Steine hin!

Giannetta.

Manole, siehst du nicht, wie hoch sie steigt?

Manole.

Nicht hoch genug!

Giannetta.

Mir wird es todesbang.

Manole.

Mir nicht mehr!

Giannetta.

Laß sie weiter nicht, Manole!
Bis an die Lippen Steine! hilf, Manole!
Du läßt mich nicht in Steinen! Meine Kinder!
Manole! Meine kleinen, armen Kinder!

Manole
(wie wahnsinnig).

Bis an die Lippen Steine, an die Augen
Steine, an die Haare Steine, an den Schleier Steine — Schließt!

Giannetta.
(schreiend).

Manole! Hab' Erbarmen!

Manole.

Schließt die Gruft,
Darin mein Glück begraben.

Giannetta.

Manole! Nein! Noch einmal Gottes Sonne!
Ach, aus Barmherzigkeit!

Manole.

So schließt doch, schließt!
Ich kann nicht!

Digitized by Google

Giannetta.

Einen — einen Stein
Laßt offen, daß die armen Kinder —

Manole.

Wird
Sie noch nicht still?

Giannetta's Stimme
(gedämpfter).

Manole!

Manole.

Mauert ihr
So matt, die Qual noch zu verlängern?
(Er mauert wieder.)

Giannetta.

Pietro!

Manole.

Hierher die Ziegel! Rasch!

Giannetta.

Manole!

Manole.

Hört!
Sie ruft ja noch!

Giannetta.

Manole!

Manole.

Macht mich taub!
Und rastet nicht, daß ich das Rufen nicht —
Das Rufen nicht —

Giannetta.

Manole!

Digitized by Google

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Manole.

Schneller doch!
Was lähmt denn euern Arm, was schleicht die Arbeit
So lässig denn?

Giannetta.

Manole!

Manole.

Redet doch,
So singt und schreit! Was schweigt ihr so?

Giannetta (schwächer).

Manole!

Manole.

Wißt ihr kein Lied?

Giannetta.

Manole!

Busuioc
(springt herum und wälzt sich auf den Rücken).

Eingemauert! Hahaha, eingemauert!
Schön! ganz glatt und schön die Schöne.
Dimitri sprach: des Heidenmeisters Frau
Muß da hinein! Ha, ha, ha, ha!

Manole.

Die Hölle lacht —

Giannetta (wie aus der Ferne).

Manole!

Manole.

Noch!

7. Scene.

Vorige. Dimitri von vorn.

Dimitri (zu Busuioc).

Ist's schon geschehn?

Digitized by Google

Busuioc.

Hm, hm! Da drinn'n!

Dimitri.

Ist sie dort in der Mauer?

Busuioc.

Horch!

Giannetta.

Manole!

Dimitri.

Ihr Sterbeton. Nun, meiner Rache Werk
Gelang, wie nie ein Werk gelungen.

Manole.

Ha!
Dimitri! Du, du hast sie hergeschickt!
(Eilt auf ihn zu, die Andern folgen.)
Fahr' du zur Hölle! (Ersticht ihn.)

Dimitri.

Ach! zu früh —
Wer hieß mich reden — Ach! Ich sterbe — dir,
Der Ewigkeit Verdammniß — (Stirbt).

Manole
(träumerisch, sehr ruhig).

Mir ist der Bau die Hölle, meine Liebe
Die Hölle, meine Kunst die Hölle, und
Mein ungestillter Ehrgeiz Hölle! Mauert,
So mauert doch in Ewigkeit, ihr armen,
Verlornen Seelen — Ziegel her und Kalk —

(Indem die Andern den Zusammenbrechenden halten, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Vierter Akt.

Vorplatz der Kirche von Curtea de Arges.

(die die ganze Bühnenbreite einnimmt — [bunt und mit Vergoldungen]. — Durch das weitgeöffnete Portal hat man den Einblick in das prachtvoll ausgeschmückte Innere der Kirche. Schmale Lichtstrahlen von oben, Kuppelbeleuchtung).

Nacht. Die Umrisse der Kirche sichtbar in Mondbeleuchtung, die den ganzen Vordergrund in Schatten wirft. Im Innern der Kirche steht eine Laterne auf der Erde, Manole schleicht heraus und schleudert sie vorübergehend mit dem Fuße um, daß sie erlischt. Während seinem Monologe wandert der Mond und beleuchtet ihn und die Kirche. Wenn Steria kommt Sonnenaufgang.

1. Scene.

Manole (den Mantel um sich ziehend).

Es haucht die Nacht mir glühend ihren Odem
Um's Haupt, nach glühendem Tage, bis die Augen
Vor meinem Blicke funkeln, diese heißen,
Verzehrten Augen, die der Schlaf verlassen.

(Er lehnt sich in den Thürbogen.)

Ich bin so müde. Fieberkälte schüttelt
Die Glieder mir, die Zähne schlagen laut
Mir aufeinander wie von weib'scher Furcht.

(Er schleicht zurück und kommt wieder.)

Ich suchte Stille, Stille vor dem Ton,
Da horch! (flüsternd) Da war es wieder und ich zittre!
Aus meinem Hause jagt das Glück mich fort,

Digitized by Google

Das Glück, das ich gemordet und die Kirche,
Die Kirche lockt mich her durch Dunkelheit
Und Nacht, daß ich den Ton — (zusammenschreckend) ich war im Argesch,
Ich taucht' in seine Fluth das Haupt, den Ton
Nicht mehr zu hören. Und ich fiebre.
Und in den Mauern hallt das Echo laut
Von meinem Herzschlag, von der Adern Pochen.
Am Tage rufe ich die Nacht herbei,
Ist's Nacht, so hoff' ich, Morgengrauen wird
Die Todesangst verscheuchen. Denn der Mond,
Der Mond ist so gespenstisch, daß ich bebe.
Und bleiern kommt der Tag und kündet Angst,
Die Angst, die mich nicht läßt vor all' den Leuten,
Dann kommt die Sonne blutigroth herauf
Und wälzt sich sengend über's dürre Land,
Und kältet noch die frostdurchbebten Glieder,
Durchsticht das Haupt mir, drinnen wie ein Rad
Die rasenden Gedanken umzujagen,
Die vor der Sonne fliehen wollen, doch
Im Schädel festgehalten sind, und kreisen.
Sie übertönen, was die Menschen reden,
Sie haben auch Gestalt, wie Nebelballen,
Die sich im Herbst in Spinngeweben fangen,
So wesenlos, doch deutlicher als Alles.

(Er setzt sich auf die Stufen.)

Ich hasse diesen Bau und liebe ihn
Mit solcher Leidenschaft, als könnt' ich nie
Von hinnen. Denn ich habe all mein Glück
Und Liebe, Fried' und Ruhe, Eitelkeit
Und Kraft und Reue, Muth, Gewissen, Ehre
Und Stolz hinein vergraben. Selbst ein Geist
Umschleich' ich zärtlich ihn, und hasse ihn,
Als sollt' ich hier die Höllenstrafe leiden,
Auf ewig das zu thun, was ich gethan.
Ich weiß auf Erden nicht wohin, da hier
Mein Werk vollbracht. Die Heimath frägt: Wo ist
Dein Weib? Das Grab hat mich verstoßen;
Ich kann nicht sterben mit dem Ruf, dem Ruf

Digitized by Google

In meinem Ohr. Wer nicht die Hölle glaubt,
Der komme her, zu meiner Kirche. Hier,
Hier ist die Hölle!

(Sinkt auf die Steine, hört nicht, wie Steria kommt.)

2. Scene.

Manole. Steria.

Steria
(nach einem Schweigen).

Vollendet ist der Bau, doch freudlos finster
Betrachtet ihn der Meister. Nimmer sah
Ihn lächeln mehr die Sonne seit dem Tage,
Dem Schreckenstag. Es fürchteten sich Alle,
Gehorchten schweigend, als ob er ein Herrscher,
Der Mächt'gen Einer sei. Ich selbst bin nichts
Vor seinem Blick. — Manole, horch!

Manole.

Ich höre,
Ich hör's in Ewigkeit.

Steria.

Wie weck' ich ihn aus seinen wachen Träumen?
Bald drängt das Volk herbei, mit Bienensummen
Das Fürstenpaar erwartend und das Fest.
Manole!

Manole.

Rief es wieder?

Steria.

Wenn ich ihn
Nicht haßte, würd' ich seiner Füße Spuren
Mit Inbrunst küssen, ihn wie einen Gott
Verehren, wenn ich ihn nicht haßte, jedes
Von seinen schöngewognen Worten trinken,
Die von den Lippen geistbeflügelt strömen,

Digitized by Google

Einreihen würd' ich sie gleich Edelsteinen,
Sie kommenden Geschlechtern zu vererben;
Sogar mit seinem Unglück würd'. ich Mitleid
Empfinden, — wenn ich ihn nicht haßte! — Meister,
Da unten harrt das Volk, Ihr müßt euch zeigen.
Hört Ihr nicht, Meister?

Manole.

Ja, ich höre
Die ungeberd'gen Menschenwogen zischen,
Aufschäumend wider mich Hosiannah singen
Und jauchzend mich verschlingen.

Steria.

Preisen werden
Sie den, den sie geschmäht.

Manole.

So laß sie preisen.
In ihrem Jubel hör' ich: „Steinigt ihn!
Er ist ein Heide!"

Steria.

Doch es steht dein Werk,
Dein Ruhm mit ihm!

Manole.

Was ist mir Ruhm?

Steria.

Du gabst
Das ew'ge Seelenheil um Ruhm und Können,
Und willst den Glanz verschmäh'n, der dich umsonnt?

Manole.

Ein Ekel ist er mir, und Stümperei
Das Werk. Meinst du, es sei der Mühe werth,
Der Opfer werth, der Schmerzen? Es ist Staub,
Ein Haufen Steine ward's und etwas Gold,
Damit die Kinder meinen, daß es glänze.

Digitized by Google

Steria.

Stumm vor Entzücken ſtaunt es Jeder an;
Ich ſah ſie knie'n und ſich bekreuzigen
Und unbewußte Thränen dabei weinen.
Sie ſagen, daß ein Engel du, von Gott
Geſandt.

Manole.

Belehrteſt du ſie nicht, daß ich
Ein Nichts bin? Machtlos, kraftlos, friedlos?
Haſt du denn nicht geſagt, wie ſehr du mich
Verachteſt, wie du mich verfluchſt, wie dir
Mein großes Elend noch zu klein erſcheint?

Steria.

Erbarmen, Meiſter!

Manole.

Hatteſt du Erbarmen,
Als du geſagt, daß Wahnſinn mich bedroht,
Als du geſagt, daß meine Kunſt umnachtet,
Und nur von meiner Seele Wüſte zeuge,
Daß Trug dies Alles? Sagteſt du das nicht?
Du fühlſt doch ſo.

Steria.

Ich fühle wie ein Menſch,
Der ſeinem Götzen droht, ihn zitternd doch
Verehrt, und an ſich ſelbſt verzweifelnd, ihm
Nicht glauben kann.

Manole.

Was willſt du glauben?

Steria.

Daß
Ein Gott in dir, vor dem ich bete.

Digitized by Google

Manole.

Gott
In mir? Ist in dem Hammer Gott?
Ich bin ein Werkzeug nur, das hingeschleudert,
Und das, verbraucht, im Schutt vergessen wird,
Nach dessen Dasein man verwundert fragt,
Wenn dieser Bau zerfallen;
Todt sind die Mauern, Fratzen die Gemälde,
Sprich, Steria, was du hier noch Schönes siehst?
Ich will dem Kindermärchen lächelnd lauschen,
Von einer schönen Kirche. Rede doch!
Sonst möcht' ich meiner strahlenden Gedanken
Verzerrung anspei'n und zertrümmern!

Steria.

Meister!

Manole.

Hast du den Ton gehört?

Steria.

Es war ein Windhauch.

Manole.

Ein sonderbarer Hauch.

Steria.

Ist der Gewalt'ge
Schreckhaft?

Manole.

Horch! Ich bin so weibisch furchtsam,
Daß ich vor jedem Windhauch bebe. Da!
Da war es wieder. Steria, hörst du nicht
Bei Tag und Nacht das Stöhnen und das Seufzen?

Steria.

Nur dein Gewissen seufzt.

Digitized by Google

Manole.

Und Nachts, da ruft es mich, da holt's mich in
Die Kirche —

Steria.

Was?

(Von unten, gedämpften Tons die Menge.)

Manole.

Das Stöhnen! Durch den Sturm,
Durch Schnee, durch Regenplätschern, beim Gewitter,
Im Mondlicht holt mich's her und ruft und jammert,
Und wie ein Geist muß ich um jene Mauer
Den Rundgang halten. Horch, da war es wieder!
Sprich, Steria, hörst du nichts? Dann bin ich toll!

Steria.

Es ist der Leute lautes Ach und Oh!
Ich sah die Frauen weinen vor der Kirche
Erhab'ner Schönheit. Komm' und nimm den Lohn.

Manole.

Mein Lohn? In diesen Steinen harrt mein Lohn,
In einer einz'gen Stimme, die mein Ohr
Verschließt vor tausend Stimmen.

Steria.

Meister, komm'!
Sie brauchen einen Götzen, dem sie jauchzend
Die Hände küssen und die Knie umfassen;
Du mußt's ertragen, daß sie dich vergöttern.

Manole.

Im Staube wälzt mein Stolz sich vor des Lobs
Vernichtender Gemeinheit.

Steria.

Ich versteh'
Dich nicht.

Digitized by Google

3. Scene.

Der Platz vor der Kirche füllt sich mit Leuten, unter ihnen die Bauführer.
Vorige. Dann Busnioc.

Albu.

Hier ist der Meister. Ach! was drängt ihr so?!

Die Leute.

Es lebe Manole! Lang lebe Meister Manole!

Manole
(aufstehend und nach vorn kommend).

Der Heidenmeister!

Erster Maurer.

Könnt' Ihr uns nicht verzeihen, heut' an Eurem Ehrentag?

Manole.

Was sollte ich verzeihen? Steinigt ihn?
So hebt doch Steine auf, nun ist es Zeit.

Dionisi.

Was strafst du sie, die nicht verstehen können?

Manole.

Ich strafe Keinen.

Busuioc
(ihn mit einem Zweig berührend).

Du sollst leben wie der Apfelbaum,
Wie der Birnenbaum,
Wie die Blüthe am Rosenstock,
Wie die Rebe,
Und groß sein wie die Thürme!

Manole
(zusammenfahrend).

Hörst du nichts, Busuioc?

Busuioc.

O ja, viel!

Digitized by Google

Manole
(geheimnißvoll).

Sahst du die leere Wiege sich bewegen
Und auf dem Bett das Kleid, das sich erhob
Und mit den leeren Aermeln nach mir langte?

Steria.

Er sah nicht, was nicht war.

Busuioc.

Was Lebendiges; das sah ich, denn ich sehe,
Was Keiner sieht, wenn ich die Kräuter habe.

Manole
(zu Busuioc wie oben).

Und lebt sie noch?

Busuioc.

Wenn sie nicht lebte, ginge sie bei Nacht wohl um die Kirche?
Weil man ihr die Jungen genommen hat, da schreit sie so und sucht.

Steria.

Hör' auf, Manole, sieh', die Leute lachen.

Manole.

Die ganze Kirche gäb' ich drum, wenn ich
Ein einzig Mal nur lachen könnte.

Miron.

Seht!
Da kommt der Fürst. Gehst du ihm nicht entgegen?

Manole.

Ihr! Geht ihr entgegen. Saugt ihn auf,
Den Honig, der von seinen Lippen fällt,
Und fühlt euch groß. Ich bleibe.

Digitized by Google

4. Scene.

Vorige. Volk strömt herbei; aus der Kirche kommen die Räthe Romesco, Lupulesco und Vulpeano. Fürst Neagoie auf Manole zugehend, Fürstin Despina, welche, Steria anredend, zurückbleibt.

Neagoe.

So wie der Sonnenschein nach wilden Wettern,
So wie die Saat nach Schneelast, wie die Frucht,
Die trotz der Dürre reifte, steht der Bau,
Und deine Freude darf vollkommen sein,
Vielwerther Meister, denn du hast's gehalten:
Das Niegeseh'ne leuchtet vor der Welt.

Manole.

Ich sehe Nichts.

Neagoie.

Dich schmückt die stolze Demuth,
Doch fehlt die Freude mir in deinem Antlitz.

Manole.

Was ist wohl Freude? Ist's ein Wahn? Ein Schaum?
Ein Seifenblasenschillern? Freude? Sprich,
Sahst du die Freude? Trug sie weiß Gewand,
Und statt der Blumen, voll das goldne Haar
Von Sonnenstrahlen? Ging sie wie der Wind,
Gewichtlos? Duftete ihr Kleid und klang
Wie Orgelton die Stimme?

Neagoie.

Sonderbar!
Ist Schöpferkraft so unerträglich groß,
Daß sie Verzweiflung schafft? Sprich! Könntest du
Zum zweiten Mal ein solches Werk vollbringen?

Manole
(in vollkommenem Selbstvergessen und künstlerischer Freude).

Zum zweiten Mal?! Das Erste willst du sagen!
Denn dies ist Nichts! Nun hab' ich erst gelernt,

Digitized by Google

Laß das zerfallen, Herr, es ist nicht werth
Im Sonnenglanz zu steh'n mit seinen Fehlern.
Gebt mir den Stift!

(Er zeichnet in die Luft, als hätte er einen Tisch vor sich.)

Seht, hier ist Alles Trug,
Da nicht das Geld gereicht, hab' ich die Thürme
Gedrängt. Du siehst es nicht, daß sie nicht stimmen,
Weil ich mit Geist das Flickwerk hab' errichtet,
Du glaubst, es muß so sein, was lauter Fehler!
Und drinnen stimmt es nicht! 's ist lauter Trug!
Laß mich aufs Neu' beginnen solch ein Werk,
Das Orient und Occident vereint,
So daß sie nicht mehr zu einander sagen:
Du Heide! Sieh'! Dein Kreuz ist falsch! Ich will
In dieser Stunde zeichnen, was ich meine —

Reagoie (kalt).

Es ist genug. Du könntest also mehr
Und Bess'res noch?

Manole (abwesend).

Die Thürme stünden so,
Und so des Kreuzes Form und hier die Kuppeln, —

Despina

(herantretend; während sie spricht, muß Manole's Gesicht sich bis zum höchsten Entsetzen aus seinem kindlichen Eifer und Entzücken verwandeln).

Manole! Ist Giannetta fern geblieben?
Zu deinem Ehrentage kehrte nicht
Die Einzige zurück aus ihrer Heimath,
Die hier nicht fehlen darf? Es fehlt das Licht,
Deß holde Gegenwart erst Glanz verleiht.

Manole.

Hinweg, unselig Weib! Hinweg, Giannetta!
Du bist dem Tod geweiht durch unsern Schwur!
Sieh' mich nicht an mit deinen todten Augen,
Und fürchte dich nicht so und zittre nicht,
Und rufe mich nicht mehr: Manole! Denn
Du mußt hinab! Ich will dich tief verbergen!

Digitized by Google

Steria.

O hört ihn nicht! Er ist von Sinnen, Herr,
Er weiß nicht, was er sagt und was er thut.

Manole.

Einmauern sagtest du? wie, Steria, nicht?
Mein junges Weib soll ich hinunter locken,
Dort in die Fundamente. Komm', Giannetta!

Dionisi.

Wer bringt ihn nur zum Schweigen!

Albu.

Wenn er uns
Und unsre That verräth, sind wir des Todes.

Steria.

Hier kommt ein Gottesurtheil.

Vasili.

Meister! Meister!

Despina.

Manole!

Manole.

Schweig'! Du lähmst die Rächerhand.
Dimitri hat dich hergesandt, Dimitri,
Der ist nun todt, den habe ich erstochen,
Den schleichenden Verräther. Nun hinab!
Hört ihr den Ton, der mich verfolgt?
(Eilt an die Stufen im Hintergrund.)
Nun Ziegel
Und Kalk! — Hört ihr den Ruf? Sie kann nicht sterben,
Bringt Ziegel her und Kalk und — schließt die Gruft.

Despina.

Entsetzlich, greulich!

Digitized by Google

Neagoie.

Steria, tritt her!
So oft ward ich von Klugen schon betrogen,
Daß mir glaubwürdiger der Wahnwitz dünkt.
Sprich, ist die fürchterliche That geschehn?
Dein schreckensbleiches Antlitz gibt die Antwort.
Sprich, ist es wahr?

Steria
(tief ergriffen).

Ja, Herr, die Wahrheit ist's,
(Bewegung Aller.)
Und ich, ich zwang ihn zu der Greuelthat,
Ich bin ein Mensch, der seinen Gott zertrümmert,
In Staub das Heiligste getreten hat.
Versuch' nicht, mich zu strafen, denn ich will
Mich selber richten, da mir keine Reue
Vergebung meiner Frevelthat erkauft. (Ab.)

Neagoie.

Manole, dein Gewissen hat gesprochen,
Verrieth dich willenlos durch deinen Mund,
Doch soll die Strafe deiner Geistesgröße
An Größe gleichen. Auf der Kirche Dach,
Umgeben von der gold'nen Pracht, sollst du
Im Sonnenglanz verschmachten.
(Bewegung.)
Steige du
So hoch, wie deines Größenwahnes Maaß
Dich führen kann, und stirb.

Despina.

Ach, Herr, verzeih',
Laß dich erbitten, Herr, und übe Gnade.
Schon wollen sie dein rasches Wort vollführen,
Du aber siehst, er ist gestörten Geistes,
Er ist genug gestraft, verzeih' ihm, Herr.

Digitized by Google

Manole
(die an ihn Herantretenden mit einer Handbewegung fortweisend).

Wer immer sich mir naht, der muß hinab.
Es soll kein Mensch mehr auf der Erde athmen,
Auf der Giannetta sterben muß. Es strahlt
Die Sonne durch die Augen mir in's Hirn;
Ein Meer umrauscht mich, und hier in der Brust
Da rasen alle Hämmer mir, und ich —
Ich kann nicht athmen, weil die Mauer ihr
Den Athem nimmt.
(Er sinkt zu Boden.)

Despina
(zu Neagoie).

Kannst du dies seh'n und zaudern?
(Auf einen Wink des Fürsten treten die Schergen von Manole zurück.)

Manole
(auf der Erde liegend).

Bringt Ziegel her! Was? Wollt ihr nicht mehr mauern?
(Wie in einer glücklichen Vision.)

So will allein ich bau'n solch' eine Kirche,
Wie noch kein Auge sah, mit gold'nen Kuppeln,
Gewund'ner Thürme zierlich leichter Biegung,
Darein die Fenster, wie versteinte Kränze,
Sich aufwärts winden zu den gold'nen Höhen,
Wo ew'ge Sonne funkelt. Zehnmal soll
Der Kerzenstäbe steinerne Umschlingung
Sich ob dem Gitterwerke kühn zusammenknäueln.
Und jede Kerze neu verziert, der andern
Ungleich. Denn Erfindung wohnt im Haupt
So hell wie Strahlen! Seht ihr nicht die Pracht?
Hört ihr der goldnen Tauben Glöcklein klingen?
Bei jedem Lufthauch künden sie die Wandlung!
Ihr meint, weil Mauern fielen, daß mein Geist
Sie nicht erhalten kann und zwingen kann,
Der thürmenden Gedanken Träger auch
Zu sein? Bringt Farben her! Bringt Gold! Ich male
Euch Gott in eure Kirche so gewaltig,

Digitized by Google

Daß, wie zu dieſer Sonne ihr den Blick
Nicht heben könnt, daß ihr um Schatten fleht,
Euch vor dem Sonnenblick zu bergen —

(Er wird ohnmächtig.)

Despina
(niederknieend).

Sei gnädig, Gott! Hilf du dem armen Sünder,
Den Geiſtesnacht umfängt und Qual verzehrt.
Er baute dir ein Haus, das ſpäte Zeiten
Bewundernd und in Andacht ſchauen werden.
Und fehlte er, ſo traf ihn deine Hand;
Sei gnädig jetzt, o Herr, erlöſe ihn!

Alles Volk
(ſtürzt auf die Kniee).

Erlöſe! Herr! Erlöſe!

Manole.

Thut aus dem Hirn die Sonne mir! Gebt Nacht!
Nacht vor Giannetta's Augen! Nacht vor mir!
Nacht vor des Wahnwitz Stimme, vor dem Schrei,
Gebt einen neuen Namen mir, daß ich
Den meinen nicht erkenne, wenn ſie ruft:
Manole! Immer nur: Manole! Laßt
Mich glauben, daß Manole todt! Manole!
Hört ihr's nicht? Manole! Fort, du Sonne!
Das ſind ihre Augen, ihre reinen,
Vorwurfsvollen Augen! Nehmt ſie fort!
Häuft Steine um ſie her, daß ich's nicht höre!
Manole! Immer noch Manole! Hülfe!
O helft! Gebt mir den Tod, dem Toben hier,
Der Hölle in der Bruſt gebt endlich Stille!

Despina.

Allgüt'ger Gott, der ſündhaft uns erſchaffen,
Streck' deine Hand nach ſeinem Herzen aus,
Das müde ſich getobt im Sturm der Leiden.
Erlöſe ihn, o Herr!

Digitized by Google

Manole
(erwachend).

Errettet mich!
Vor dieſer Sonne, vor dem Hämmern hier
In meiner Bruſt errettet, vor dem Froſt,
Der mir die Glieder ſchüttelt, vor den Flammen,
Die mich verzehren — rettet, rettet mich!
Erbarmen — ach — ich will zu ihr! zu ihr —
Laßt fallen nur die Mauern!
(ſchwächer,)
Horch! ſie ruft,
Sie ruft: Manole! noch — Manole! Luft!
Licht! Es dunkelt! Nacht der Himmel!
Sieh'! da ſteht ſie — winkt und winkt und ruft:
Manole! Hörſt du's, Steria? Noch! Manole!
Gebt Ziegel her und Speiß! Gebt Ziegel —
(ſtirbt.)

Despina.

Blick' herab
Aus deinem Himmel, Herr, und hör' mein Flehen!
Du haſt in Irrthums Nächte uns verſenkt,
Nun hilf, wenn wir vor dir im Staub vergehen.
Um meine Kinder, die du mir genommen,
Sei gnädig, um der heißen Mutterſchmerzen
Unendlich Weinen nimm den Fluch hinweg,
Um ſeine unerhörten Leiden
Nimm ſeine Seele auf!

Albu.

Er iſt erlöſt!
(Eine Glocke beginnt zu läuten.)

Volk.

Amen! Amen! Amen!

(Unter dem Geläute aller Glocken und dem forttönenden „Amen" der Menge fällt der Vorhang.)

Ende.

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Digitized by Google

Verlag von Emil Strauß in Bonn.

Von

Carmen Sylva erschienen nachstehende Werke:

Rumänische Dichtungen. Deutsch von Carmen Sylva, herausgegeben und mit weiteren Beiträgen versehen von Mite Kremnitz. 3. Auflage. Gebunden M. 6.—. Geheftet M. 5.—.

Jehova. 2. Auflage. Gebunden M. 4.—. Geheftet M. 3.—.

Stürme. 3. Auflage. Gebunden M. 6.—. Geheftet M. 5.—.

Aus Carmen Sylva's Königreich. I. Band: Pelesch-Märchen. 3. Auflage. Gebunden M. 6.—. Geheftet M. 5.—. II. Band: Durch die Jahrhunderte. 2. Auflage. Gebunden M. 6.—. Geh. M. 5.—.

Islandfischer. Von Pierre Loti. Uebersetzt von Carmen Sylva. 2. Auflage. Gebunden M. 6.—. Geheftet M. 5.—.

Pelesch im Dienst. Ein sehr langes Märchen für den Prinzen Heinrich XXXII. von Reuß. Gebunden M. 3.—.

Der Rhapsode der Dimbovitza. Lieder aus dem Dimbovitzathal. Aus dem Volksmunde gesammelt von Helene Vacaresco, ins Deutsche übertragen von Carmen Sylva. Gebunden in Leinwand M. 7.50. Geheftet M. 6.—.

Vom Amboß. Gedanken von Carmen Sylva. Kl. 8° in elegantester Ausstattung. Gebunden M. 4.—. Geheftet M. 3.—.

Frauenmuth. Dramatische Dichtungen. Geb. M. 7.—. Geh. M. 6.—.

Deficit. Roman. 2. Auflage. 8°. Gebunden M. 7.—. Geheftet M. 6.—.

Heimath. Lieder. Gebunden M. 3.—. Geheftet M. 2.—.

Meerlieder. Gebunden M. 3.—. Geheftet M. 2.—.

Handwerkerlieder. Gebunden M. 4.—. Geheftet M. 3.—.

Meister Manole. Trauerspiel in 4 Aufzügen. Geb. M. 3.—. Geh. M. 2.—.

Von

Dito und Idem (Carmen Sylva und Mite Kremnitz):

Aus zwei Welten. Roman. 3. Auflage. Geb. M. 7.—. Geh. M. 6.—.

Astra. Roman. 3. Auflage. Gebunden M. 7.—. Geheftet M. 6.—.

Feldpost. Roman. 3. Auflage. Gebunden M. 7.—. Geheftet M. 6.—.

Anna Boleyn. Historisches Trauerspiel. Geb. M. 3.—. Geh. M. 2.—.

In der Irre. Novellen. 3. Auflage. Geb. M. 6.—. Geheftet M. 5.—.

Rache und andere Novellen. 3. Aufl. Geb. M. 6.—. Geh. M. 5.—.

Von

Mite Kremnitz:

Radu; Fürst Demeter. Zwei Romane aus der rumänischen Gesellschaft. 2. Ausgabe. Geheftet M. 2.—.

Ausgewanderte. Roman in 2 Bänden. Geb. M. 9.50. Geh. M. 8.—.

Digitized by Google

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Digitized by Google

RETURN TO the circulation desk of any
University of California Library

or to the

NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
Bldg. 400, Richmond Field Station
University of California
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

- 2-month loans may be renewed by calling (510) 642-6753
- 1-year loans may be recharged by bringing books to NRLF
- Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

OCT 0 9 2004

SENT ON ILL

MAY 2 6 2005

U.C. BERKELEY

DD20 15M 4-02

Digitized by Google

U. C. BERKELEY LIBRARIES
C076678547

Digitized by Google